



# Schloss Frauenfeld Sanierung und Optimierung Historisches Museum Thurgau

Bericht des Preisgerichts



# Schloss Frauenfeld Sanierung und Optimierung Historisches Museum Thurgau

Bericht des Preisgerichts



1	<b>Einleitung</b>	4
2	<b>Auftraggeberin und Verfahren</b>	4
3	<b>Ausgangslage</b>	5
4	<b>Aufgabenstellung und Ziel</b>	5
5	<b>Preisgericht</b>	6
6	<b>Vorprüfung</b>	6
7	<b>Beurteilung</b>	7
8	<b>Rangierung</b>	10
9	<b>Allgemeine Feststellungen</b>	10
10	<b>Empfehlungen</b>	11
11	<b>Genehmigung</b>	11
12	<b>Würdigung der rangierten Projekte</b>	13
13	<b>Nicht rangierte Projekte</b>	35

## 1 Einleitung

Der Kanton Thurgau, vertreten durch das kantonale Hochbauamt, hat mit Regierungsratsbeschluss entschieden, das Historische Museum Thurgau künftig auf drei Standorte (Arbon, Frauenfeld und Diessenhofen) zu verteilen. Mit dem Entscheid des Regierungsrats zum Verbleib des Historischen Museums am Standort Frauenfeld soll die Planung für die Sanierung und Optimierung des Schlosses Frauenfeld aufgenommen werden.

Der heutige Standort Schloss Frauenfeld bietet als architektonisches Wahrzeichen mittelalterlicher Prägung für die Präsentation der älteren Thurgauer Geschichte einen idealen musealen Rahmen. Das Schloss Frauenfeld steht in sensiblem städtischen Kontext und ist im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung (KGS-Inventar) als A Objekt (höchste Schutzstufe der Schweiz) eingetragen.

Die Wettbewerbsaufgabe umfasste die Erarbeitung eines Projektvorschlags für die Umnutzung der Schlossremise zu einem neuen Empfangsgebäude, das künftig den Hauptzugang zum Schloss bildet. Weiter war ein Vorschlag für eine Vertikalerschliessung im Ostbau auszuarbeiten, der die brandschutztechnischen Anforderungen an den Fluchtweg erfüllt sowie die hindernisfreie Zugänglichkeit zu den Ausstellungsgeschossen im Schloss sicherstellt.

## 2 Auftraggeberin und Verfahren

Auftraggeber ist der Kanton Thurgau, vertreten durch das kantonale Hochbauamt.

Der Wettbewerb wurde als anonymer, einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für Architekten und Architektinnen durchgeführt<sup>1</sup>. Teilnahmeberechtigt waren Architektur- und Planungsbüros mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen der WTO. Ausländische Firmen mussten eine Zustelladresse in der Schweiz angeben.

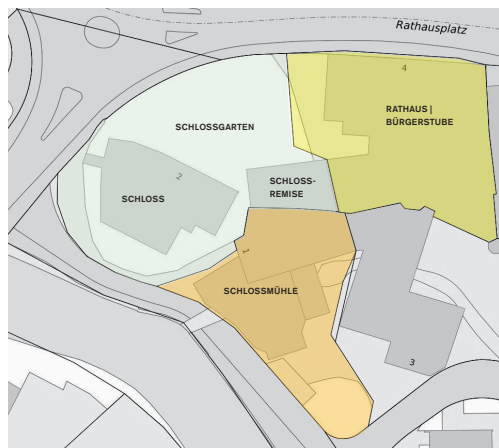
Die Teambildung mit einem Landschaftsarchitekturbüro wurde vom Veranstalter empfohlen. Der Beizug weiterer Fachplanenden (z.B. Statik, Bauphysik) lag im Ermessen der Teilnehmenden.

Mit der Abgabe eines Projektvorschlags anerkannten die Teilnehmenden die Verfahrens- und Programmbestimmungen, die Fragenbeantwortung sowie sämtliche Entscheidungen des Preisgerichtes, auch in Ermessensfragen.

<sup>1</sup> In Anwendung des WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA, SR 0.632.231.422), der Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 25.11.1994 (IVöB, RB 720.1), des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen vom 18.12.1996 (GöB, RB 720.2), der Verordnung des Regierungsrates zum Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen vom 23.03.2004 (VöB, RB 720.21). Die SIA-Ordnung 142 (Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009) gilt subsidiär.

### Situationsplan Eigentumsverhältnisse

- Staat Thurgau
- Bürgergemeinde Frauenfeld
- Erich Bissegger, Steckborn



## 3 Ausgangslage

Mit dem Schloss Frauenfeld besitzt der Kanton Thurgau ein herausragendes Beispiel einer weitgehend erhaltenen kleineren Burganlage aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Das Schloss befindet sich nach wechselvoller Geschichte seit 1958 im Besitz des Kantons Thurgau und beherbergt seitdem das Historische Museum Thurgau<sup>2</sup>. Ebenfalls im Eigentum des Kantons ist die Schlossremise. Der Kanton besitzt für die Aussenfläche des Grundstücks Nr. 223<sup>3</sup>, westlich des Rathauses, ein uneingeschränktes Weg- und Nutzungsrecht.

Für einen zeitgemässen Museumsbetrieb weist das Schloss Frauenfeld infrastrukturelle Defizite auf. Ebenso ist die Zugänglichkeit für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen erschwert. Zudem sollen Erneuerungen im Bereich der Gebäudetechnik und eine Sanierung der Gebäudehülle des gesamten Schlossensembles erfolgen.

Die Schlossremise wird derzeit als Lokalität für museumseigene Veranstaltungen sowie für Fremdvermietungen genutzt. Im Untergeschoss ist eine Museumswerkstatt eingerichtet, im Dachgeschoss sind die Bibliothek und das Archiv untergebracht. Im Erdgeschoss befindet sich ein prunkvolles Weinfass aus dem Kloster Ittingen.

Die Schlossremise birgt Nutzungspotenzial für Infrastrukturräume des Besucherservice wie Empfang, Shop, Garderoben sowie ein multifunktional nutzbares Raumangebot für die Vermittlung, Veranstaltungen und Anlässe.

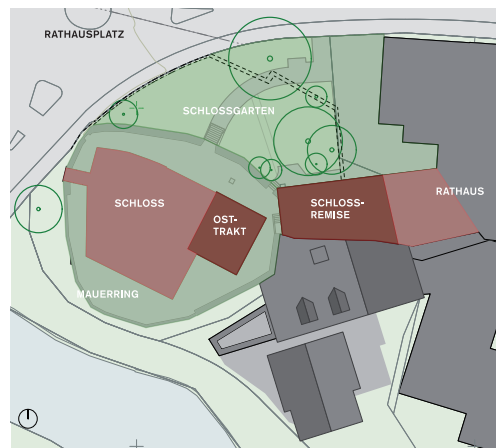
Der heutige Baumbestand im Schlossgarten ist für die Überlegungen zur Aussenraumgestaltung und Unterfangungen als Bestand zu berücksichtigen.

<sup>2</sup> Vermächtnis der Familie Bachmann, Schenkung von Schloss Frauenfeld an den Kanton Thurgau, Schenkungsurkunde vom 19. August 1948

<sup>3</sup> Eigentümerin Bürgergemeinde Frauenfeld

### Situationsplan

- Wettbewerbsperimeter Gebäude
- Betrachtungsperimeter Gebäude
- Wettbewerbsperimeter Umgebung



## 4 Aufgabenstellung und Ziel

Innerhalb des Wettbewerbsperimeters (Ostbau Schloss und Schlossremise) soll ein ortsbaulich, architektonisch und betrieblich überzeugender Projektvorschlag für eine verbesserte Infrastruktur und ein optimiertes Raumangebot für den Besucherservice des Historischen Museums Thurgau erarbeitet werden.

Die Schlossremise soll zum neuen Empfangsgebäude des Historischen Museums Thurgau werden. Über eine neu zu projektierende, barrierefreie und ‚hausinterne‘ Verbindung soll die Schlossremise an das Schloss angebunden werden.

Die Räume im Schloss können aufgrund der starken Präsenz, der in den 1960er-Jahren eingebauten Raumausstattungen aus historischen Gebäuden und der denkmalpflegerischen Auflagen nur bedingt angepasst werden. Der mittelalterliche Kernbau mit Turm, West- und Südbau soll konsequent vor strukturellen Eingriffen verschont bleiben. Sämtliche, für einen zeitgemässen Museumsbetrieb erforderlichen baulichen Massnahmen, sollen im Ostbau des Schlosses, einem Anbau des 19. Jahrhunderts, konzentriert werden. In diesem Bereich ist eine neue Vertikalerschliessung vorzusehen, die den Anforderungen des Brandschutzes und der Barrierefreiheit genügt.

Der nördlich vor Schloss und Schlossremise liegende Schlossgarten liegt ebenfalls im Wettbewerbsperimeter und soll in die Überlegungen der Besucherführung und Gestaltung der Freiraumflächen miteinbezogen werden.

Es wird grosser Wert auf ein betrieblich funktionierendes, kostenoptimiertes und mit dem denkmalpflegerischen Schutzziel (möglichst unversehrten Erhalt des Denkmalschutzobjekts) verträgliches Projekt gelegt. Für einen nachhaltigen Bau sind die Gesellschafts-, Wirtschafts- und Umwelt-Aspekte gleichermassen zu berücksichtigen.

Das Wettbewerbsergebnis soll der Bauherrschaft das geeignete Projekt und die Partner aufzeigen, die mit der Sanierung und Optimierung des Historischen Museums Thurgau im Schloss Frauenfeld beauftragt werden sollen.

## 5 Preisgericht

### **Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter**

- Carmen Haag, Regierungsrätin,  
Chefin Departement für Bau und Umwelt (Vorsitz)
- Monika Knill, Regierungsrätin,  
Chefin Departement für Erziehung und Kultur
- Gabriele Keck, Direktorin Historisches Museum Thurgau
- Martha Monstein, Leiterin Kulturstadamt Thurgau (Ersatz)

### **Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter**

- Erol Doguoglu, Kantonsbaumeister,  
Kantonales Hochbauamt Thurgau
- Kristin Müller, Dipl. Architektin ETH SIA
- Markus Lüscher, Dipl. Architekt ETH SIA BSA
- Daniel Ganz, Landschaftsarchitekt HTL BSLA
- Christof Helbling, Dipl. Architekt ETH SIA  
Leiter Hochbauamt Stadt Frauenfeld (Ersatz)

### **Expertinnen und Experten**

- Giovanni Menghini, Kantonaler Denkmalpfleger  
Amt für Denkmalpflege Kanton Thurgau
- Urs Holenstein, Projektleiter, Kantonales Hochbauamt Thurgau
- Titus Moser, Präsident Bürgergemeinde Frauenfeld

## 6 Vorprüfung

Es wurden insgesamt 15 Wettbewerbsbeiträge eingereicht. Die Vorprüfung erfolgte durch Ryf Scherrer Ruckstuhl Architekten AG sowie durch die hinzugezogenen Fachleute. Für eine einfachere Handhabung wurde das Kennwort mit einer Nummer zwischen 1 und 15 ergänzt.

Grundlage für die Vorprüfung bildeten das Wettbewerbsprogramm vom 04. Mai 2021 sowie die Fragenbeantwortung vom 15. Juli 2021. Die Projekte wurden formell und materiell geprüft.

### **Formelle Programmbestimmungen**

Fristgerechte Einreichung der Unterlagen, Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen, Lesbarkeit, Anonymität und Sprache.

### **Materielle Programmbestimmungen**

Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe, Einhaltung der Rahmenbedingungen, Erfüllung des Raumprogramms.



## 7 Beurteilung

Das Preisgericht traf sich am 21. Januar 2022 zur ersten Jurysitzung. Carmen Haag, Regierungsrätin (Chefin Departement Bau und Umwelt) hatte den Vorsitz.

### Ausschlüsse von der Beurteilung

15 Projekte (inklusive Modelle von zwei Projekten) gingen fristgerecht ein. Alle abgegebenen Unterlagen waren anonym und in deutscher Sprache verfasst. Die in der Vorprüfung festgestellten formellen Verstösse wurden vom Preisgericht als geringfügig gewertet. Sämtliche 15 Projekte wurden deshalb zur Beurteilung zugelassen:

- Projekt 01 Promenade Chateau
- Projekt 02 Promenade
- Projekt 03 Hereinspaziert!
- Projekt 04 remettre
- Projekt 05 Der geheime Durchgang
- Projekt 06 Trabant
- Projekt 07 Fabula Nova
- Projekt 08 platform 9  $\frac{3}{4}$
- Projekt 09 Pontes
- Projekt 10 Lapidar
- Projekt 11 Tor
- Projekt 12 tablinum
- Projekt 13 Fluidum
- Projekt 14 Marie
- Projekt 15 Chauteau Briand

### Ausschlüsse von der Preiserteilung

Aufgrund eines wesentlichen materiellen Verstosses (Missachtung des Wettbewerbsperimeters) wurde folgendes Projekt von der Preiserteilung ausgeschlossen:

- Projekt 02 Promenade

### Erster Bewertungsrundgang

Nachdem sich das Preisgericht beim Informationsrundgang einen Überblick über die eingereichten Projekte verschafft hatte, erfolgte der erste bewertete Rundgang vor den Projekten im Plenum. Die Projekte wurden durch das Preisgericht anhand der nachfolgenden Beurteilungskriterien bewertet (Reihenfolge ohne Bedeutung).

- Architektonische Haltung
- Einbindung ins Bauensemble und Stadtbild
- Umgang mit der denkmalpflegerischen Substanz
- Räumliche Konzeption
- Funktionalität
- Umgebungsgestaltung Schlossgarten
- Wirtschaftlichkeit
- Materialisierung
- Gesamteindruck

Folgende 7 Projekte schieden im ersten Rundgang aus, da sie ortsbaulich und/oder betrieblich nicht zu überzeugen vermochten:

- Projekt 04 remette
- Projekt 06 Trabant
- Projekt 08 platform 9 ¾
- Projekt 10 Lapidar
- Projekt 11 Tor
- Projekt 13 Fluidum
- Projekt 15 Chateau Briand

#### **Zweiter Bewertungsrundgang**

Im zweiten Bewertungsrundgang wurden die Qualitäten und Schwächen der verbliebenen Projekte eingehend erörtert und beraten. Nach Beurteilung des Preisgerichts schieden folgende zwei Projekte aufgrund ihrer architektonischen Gestaltung, ihrem Umgang mit der denkmalpflegerischen Substanz oder aufgrund von Mängeln hinsichtlich der betrieblichen Organisation aus.

- Projekt 03 Hereinspaziert!
- Projekt 07 Fabula Nova

Das Preisgericht beschloss, folgende fünf Projekte in die engere Wahl zu nehmen:

- Projekt 02 Promenade
- Projekt 05 Der geheime Durchgang
- Projekt 09 Pontes
- Projekt 12 tablinum
- Projekt 14 Marie

Als Abschluss des ersten Jurytages fand ein gemeinsamer Kontrollrundgang statt. Alle Projekte wurden noch einmal angeschaut und die Entscheide des Preisgerichts überprüft. Es ergaben sich keinen Änderungen bezüglich Ausscheidung im ersten oder zweiten Rundgang.

Das Preisgericht traf sich am 10. Februar 2022 zur zweiten Jury-sitzung. Titus Moser (Experte mit beratender Stimme) ist für den zweiten Jurytag entschuldigt.

Die Projekte in der engeren Wahl wurden zwischen den beiden Jurytagen bezüglich Wirtschaftlichkeit und Brandschutz einer genaueren Betrachtung unterzogen.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte wurden die fünf Projekte eingehend diskutiert und miteinander verglichen. Nach der Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile der einzelnen Projekte einigte sich das Preisgericht einstimmig auf die folgende Rangierung inklusive Verteilung der Preisgelder.

## 8 Rangierung

Für die Auszeichnung (Preise und Ankäufe) von fünf bis acht Projekten stand eine Gesamtpreissumme von CHF 124'000.- (exkl. MWST) zur Verfügung.

1. Rang / 1. Preis	Nr. 14	Marie	CHF 50'000.-
2. Rang / 1. Ankauf	Nr. 2	Promenade	CHF 25'000.-
3. Rang / 2. Preis	Nr. 9	Pontes	CHF 22'000.-
4. Rang / 3. Preis	Nr. 5	Der geheime Durchgang	CHF 19'000.-
5. Rang / 4. Preis	Nr. 12	tablinum	CHF 8'000.-

## 9 Allgemeine Feststellungen

Das Preisgericht schätzt - trotz begrenzter Möglichkeiten innerhalb des Wettbewerbsperimeters - die Vielfalt an eingetroffenen Lösungsvorschlägen und deren engagierte Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe.

Bezüglich der geforderten innenräumlichen Verbindung zwischen Remise und Schloss wurden seitens der Wettbewerbsteilnehmenden unterschiedliche Lösungsansätze aufgezeigt. Ein Grossteil der Teilnehmenden verfolgte den Ansatz einer unterirdischen Passage analog der Machbarkeitsstudie. Einzelne Ansätze schlugen oberirdische Verbindungen im Erdgeschoss und/oder Obergeschoss der Remise vor, mit entsprechenden betrieblichen Vor- aber auch Nachteilen.

Im Weiteren unterschieden sich die Projekte insbesondere hinsichtlich des Umgangs mit der historischen Bausubstanz des Ostbaus für den Einbau einer neuen Vertikalerschliessung.

Die vorgeschlagenen baulichen Massnahmen für die Transformation der Remise in den neuen Haupteingang des Historischen Museums manifestierten sich in vielfältigen, architektonischen Haltungen.

Die verschiedenartigen Lösungsansätze haben zu einer breiten Diskussion und intensiven Auseinandersetzungen mit architektonischen und denkmalpflegerischen Fragen und betrieblichen Abläufen geführt.

## 10 Empfehlungen

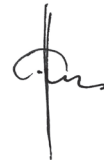
Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das Projekt Nr. 14 «Marie» zur Weiterbearbeitung. Bei der Projektierung sind die im Projektbeschrieb festgehaltenen Punkte sowie folgende spezifischen Empfehlungen zu prüfen.

- Die Thematik des Windfangs in der Remise ist zu lösen.
- Die offene und mobile Empfangstheke in der Remise ist in der Realität kaum umsetzbar und ist betrieblich zu hinterfragen.
- Die offene Treppe, die alle Geschosse der Remise verbindet, dürfte akustische Probleme mit sich bringen und ist zu optimieren.
- Der vertikale Fluchtweg in der Remise muss aus brandschutztechnischen Gründen abgetrennt sein und ins Freie führen.
- Die Vielfalt der Beläge im Aussenraum ist etwas verwirrlig; die Zugangssituation ist durch Vereinfachung zu klären.
- Die prominente, mittige Lage der Zugangstreppe auf den Mauerring ist kritisch zu hinterfragen.

## 11 Genehmigung

Der vorliegende Bericht wird vom Preisgericht genehmigt.

Carmen Haag



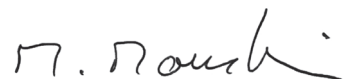
Monika Knill



Gabriele Keck



Martha Monstein



Erol Doguoglu



Kristin Müller



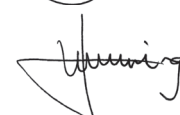
Markus Lüscher



Daniel Ganz



Christoph Helbling





# Würdigung der rangierten Projekte

## Marie

- Architektur  
Schmidlin Architekten ETH SIA, Zürich
- Landschaftsarchitektur  
Bernhard Zingler Landscape Projects (BZLP), Zürich
- Bauingenieur  
Ingenieurbureau Heierli AG, Zürich
- Brandschutzingenieur & Holzbauingenieur  
Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
- Gebäudetechnikplanung  
RMB Engineering AG, Zürich

Es ist überliefert, dass Johann Huldreich Bachmann sehr darauf bedacht war, sein Schloss und die Remise möglichst unverändert zu erhalten. Die gleiche Gesinnung, das Bewusstsein im sorgfältigen Umgang mit Kulturgut, ging offenbar auch auf seine Tochter Marie über, die das Schloss dem Kanton vermachte. Die Verfasser verstehen die Schlossremise als neue Empfangshalle des Museums und machen sie - ganz im Sinne der ehemaligen Besitzerfamilie - räumlich so weit wie möglich erlebbar. Das Erdgeschoss wird freigespielt, ist flexibel nutzbar und verfügt über die Torbögen über einen direkten Bezug zum Aussenraum. Nur eine leicht geschwungene Treppenanlage wird am östlichen Rand eingefügt und führt in die untergeschossige Verbindung und einem neuem, skulpturalen Ankunftsraum im Schloss. Alle diese Eingriffe sind mit höchster Sorgfalt konzipiert und in vollendeter Eleganz ausformuliert.

Dem Projekt ist auch ein sorgfältiger Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz, insbesondere auch im Osttrakt, eigen. Die Eingriffe bewegen sich im Rahmen der im Zuge der Machbarkeitsstudie als denkmalpflegerisch machbar erachteten. Das Projekt zeigt exemplarisch, wie mit einer sehr geringen Eingriffstiefe ein Weiterbauen im Bestand unter gleichzeitiger Gewährleistung neuer Nutzungsansprüche möglich wird.

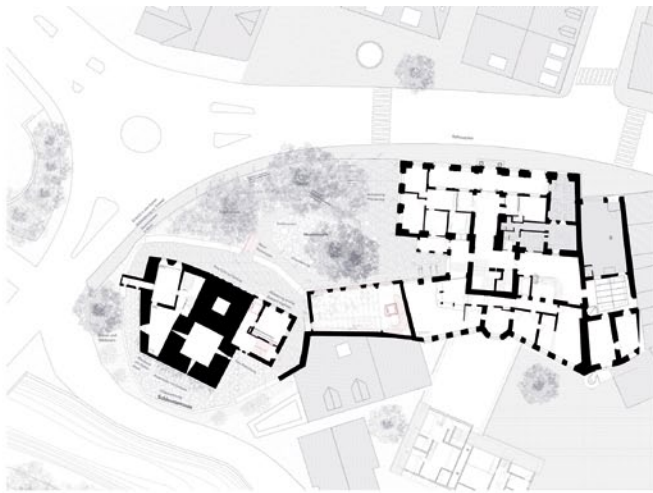
Die Verfasser beziehen sich für die neue Aussenraumgestaltung auf den Garten der ehemaligen Schlossbesitzerin Frau Marie Bachmann. Die bestehende Sockelmauer wird mit einem niedrigen, schmiedeeisernen Zaunelement ergänzt, um die Raumgrenze zu verdeutlichen. Ein üppiges Staudenbeet in schwarz und weiss soll als identitätsstiftendes Pflanzenbild den Garten prägen. Hier stellt sich die Frage was mit schwarz gemeint ist. Der Baumbestand wird erhalten und mit einem stattlichen Tulpenbaum angereichert. Die bestehende Natursteinpflasterung wird zu einem ruhigen Belagsteppich ergänzt, zusammen mit einer grosszügigen Intarsie aus gebrochenem Kies. Ein eingelassenes Bodenornament zeichnet die äussere Ringmauer des Burggrabens nach. Der neue Museumsplatz wird für den Cafébetrieb bestuhlt. Ein Trinkbrunnen schafft mit leisem Plätschern zusätzlich Atmosphäre. Eine schlichte Steintreppe führt zur Schlossterrasse. Hier auf der Südseite schlagen die Verfasser eine mit Rosen berankte Laube vor, als lauschiger und besonnter Aufenthaltsort mit Weitblick über die nahe Umgebung. Insgesamt überzeugt der Gestaltungsvorschlag

mit der Reminiszenz des Gartens, der in einen Museumsplatz überführt wird. Behutsam und subtil durchdacht, interpretieren die Verfasser den neuen Auftakt zum Schlossmuseum und schaffen einen attraktiven Aussenraum für Besucher und Stadtbewohner.

Die subtilen Eingriffe im Bestand widerspiegeln sich auch in der Verwendung von wenigen, sorgfältig gewählten Materialien und der Hervorhebung bestehender prägender Bauteile wie die massive Bruchsteinmauer oder die Holzkonstruktion der Remise. Der neue, überhohe Empfangsraum im Schloss ist als neues zentrales Element massiv konstruiert und mit Sumpfkalk verputzt. Durch die minimale Eingriffstiefe liegen die Erstellungskosten im Durchschnitt aller Projekte

MARIE ist ein sehr zurückhaltender aber ausgesprochen schöner Entwurf, der durch seine architektonische Präzision und Handwerklichkeit überzeugt. Trotz der geringen Gestaltungsmöglichkeiten schafft das Projekt kleine und feine räumliche Erlebnisse mit einem Minimum an Eingriffen in die wertvolle Bausubstanz. Die Treppen und Korridore sind dramaturgisch klug komponiert und ergeben zusammen eine erfrischend neue Wegführung durch das Museum. Es scheint, als ob der kulturräffine Geist der Familie Bachmann beim Entwurf Pate gestanden hätte und man ist geneigt auszurufen: Lang lebe MARIE!





### Marie

**Grundriss**  
 Der Grundriss zeigt die räumliche Anordnung der Gebäude und die Integration von Grünflächen. Die bestehende Struktur wird durch neue, durchgehende Verbindungen ergänzt, um einen zusammenhängenden Komplex zu schaffen. Die Platzgestaltung berücksichtigt die historische Topographie und die Bedürfnisse der Nutzer.

**Ansicht**  
 Die Ansicht zeigt die vertikale Dimension der Gebäude und die Gestaltung der Fassade. Die Architektur verbindet historische Elemente mit modernen Materialien und Formen, um einen zeitgemäßen Charakter zu erlangen. Die Dachprofile und die Fensteranordnungen sind sorgfältig aufeinander abgestimmt.

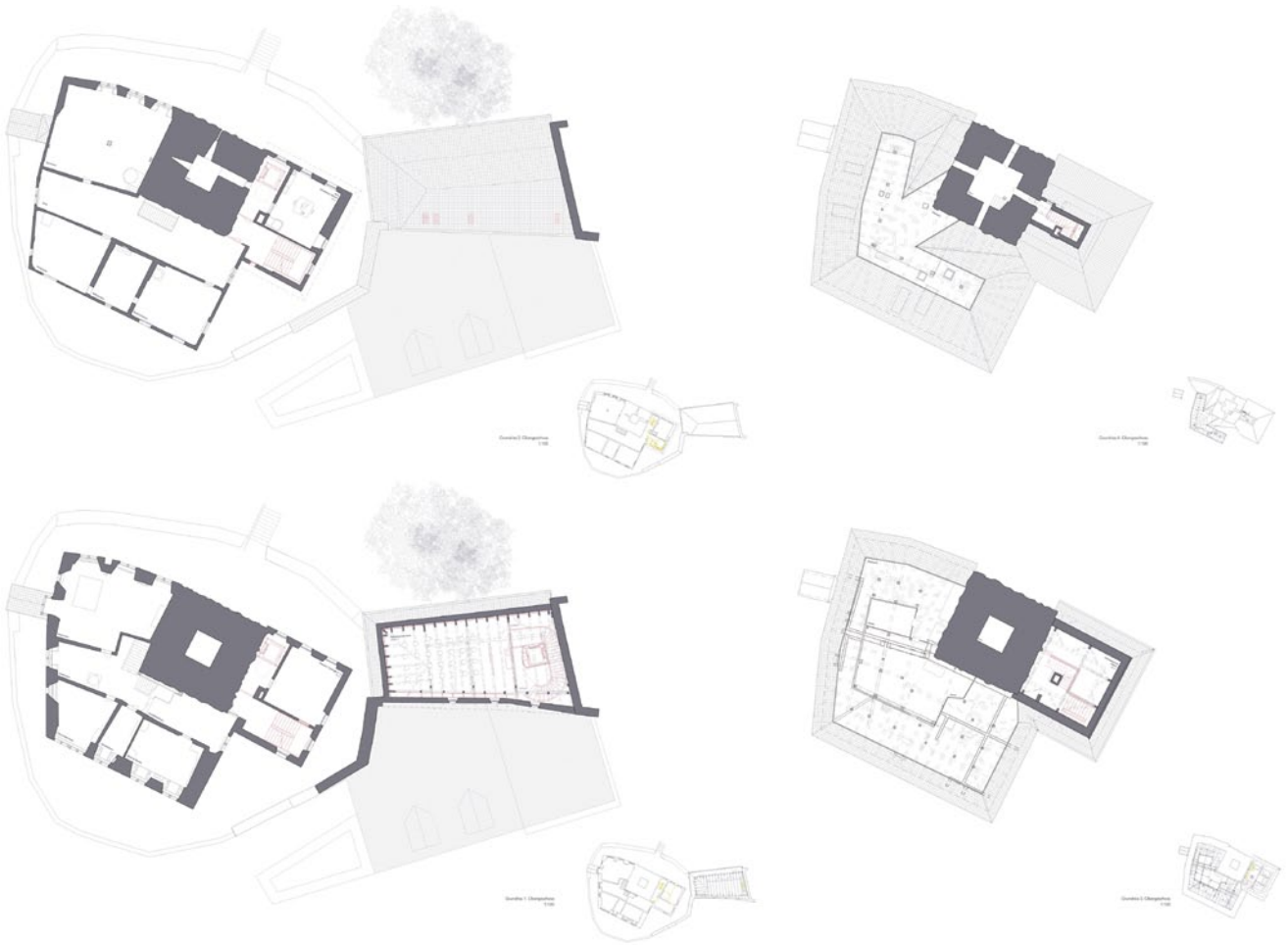
**Querschnitt**  
 Der Querschnitt verdeutlicht die vertikale Struktur und die Nutzung der verschiedenen Ebenen. Die Planung berücksichtigt die unterschiedlichen Nutzungen der Räume und die Integration von Freizeitanlagen wie Terrassen und Bänken. Die vertikale Durchdringung des Komplexes ist ein zentrales Element der Gestaltung.



**Vertikale Durchdringung**  
 Die vertikale Durchdringung des Komplexes ist ein zentrales Element der Gestaltung. Durch die Verbindung von Innen- und Außenräumen werden neue Nutzungsmöglichkeiten erschaffen. Die vertikale Dimension wird durch Terrassen, Bänke und Freizeitanlagen betont.

**Historische Kontexte**  
 Die Gestaltung des Komplexes berücksichtigt die historische Topographie und die Bedürfnisse der Nutzer. Die Platzgestaltung ist auf die Integration von Grünflächen und die Schaffung von Aufenthaltsräumen ausgerichtet. Die Architektur verbindet historische Elemente mit modernen Materialien und Formen.





Ein Foto der im Projekt entwickelten Holzstiege für die Erweiterung des Institutes der Marie.

**Einleitung**

Die beiden Projekte der Marie sind miteinander verbunden und werden im Folgenden zusammenfassend dargestellt. Die Marie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie.

**Marie 1**  
Die Marie 1 ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie. Sie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie.

**Marie 2**

Die Marie 2 ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie. Sie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie.

**Einleitung**

Die Marie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie. Sie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie.

Die Marie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie. Sie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie.

Die Marie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie. Sie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie.

Die Marie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie. Sie ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Institutes der Marie.



**Historischer Grundriss**

Der historische Grundriss zeigt die ursprüngliche Anlage des Schlosses Frauenfeld, bestehend aus dem Hauptbauwerk und dem Turm. Die Zeichnung verdeutlicht die räumliche Struktur und die Anordnung der Räume im Inneren des Schlosses.

Die Zeichnung zeigt die ursprüngliche Anlage des Schlosses Frauenfeld, bestehend aus dem Hauptbauwerk und dem Turm. Die Zeichnung verdeutlicht die räumliche Struktur und die Anordnung der Räume im Inneren des Schlosses.

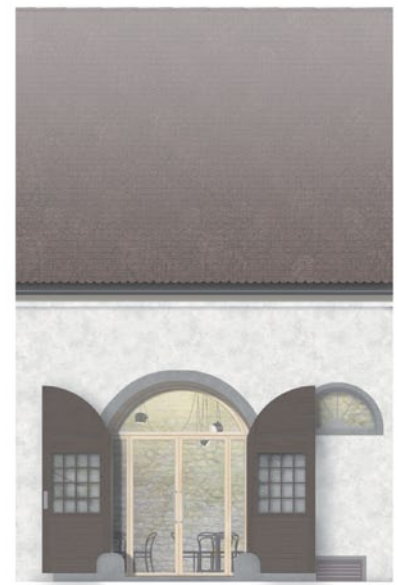
**Architektonische Details**

Die Zeichnung zeigt die ursprüngliche Anlage des Schlosses Frauenfeld, bestehend aus dem Hauptbauwerk und dem Turm. Die Zeichnung verdeutlicht die räumliche Struktur und die Anordnung der Räume im Inneren des Schlosses.

Die Zeichnung zeigt die ursprüngliche Anlage des Schlosses Frauenfeld, bestehend aus dem Hauptbauwerk und dem Turm. Die Zeichnung verdeutlicht die räumliche Struktur und die Anordnung der Räume im Inneren des Schlosses.



Ein Foto einer langen, schmalen Halle mit Steinwänden und Holzbohlenboden.



Materialien	Maße	Maße	
Wand	20 cm	Wand	20 cm
Dachstuhl	10 cm	Dachstuhl	10 cm
Decke	10 cm	Decke	10 cm
Fußboden	10 cm	Fußboden	10 cm
Stiege	10 cm	Stiege	10 cm
Wand	20 cm	Wand	20 cm
Dachstuhl	10 cm	Dachstuhl	10 cm
Decke	10 cm	Decke	10 cm
Fußboden	10 cm	Fußboden	10 cm
Stiege	10 cm	Stiege	10 cm
Wand	20 cm	Wand	20 cm
Dachstuhl	10 cm	Dachstuhl	10 cm
Decke	10 cm	Decke	10 cm
Fußboden	10 cm	Fußboden	10 cm
Stiege	10 cm	Stiege	10 cm

## PROMENADE

- Architektur  
EDELMANN KRELL Architekten, Zürich
- Landschaftsarchitektur  
Schmid Urbscheit Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
- Gebäudestatik  
Dr. J. Grob & Partner AG, Winterthur

Das Projekt «Promenade» verstärkt mit einem neuen Steg die Anbindung der Burganlage an die Altstadt und das Historische Museum im Alltag der Frauenfelder\*innen. Diese Wegführung kann das Grunddilemma von historischem Zugang und heutigen Nutzungsanforderungen nicht auflösen. Zwar zeigt der neue Steg den direkten Zugang zum Schloss. Der Haupteingang allerdings erfolgt anschliessend gleichwohl nach Osten in die Remise. Die Remise ist so zwar Eingang, kann sich so aber als Empfangsgebäude nicht vollständig etablieren.

Die Ringmauer des ehemaligen Burggrabens wird mit einem Natursteinplattenbelag nachgezeichnet und bildet den Übergang zwischen Rathausplatz und Schloss. Eine breite Sitztreppe führt vom Vorplatz der Remise zum freigelegten Burggraben. Dieser ist von einem Holzsteg überspannt, der mittig auf die Schlossterrasse führt. Der Bereich des ehemaligen Burggrabens wird chaussiert und unterscheidet sich von der Bogenpflasterung des Rathausplatzes. Einzelne Vegetationsinsel zwischen den Belägen nehmen den Baumbestand auf und werden mit Schmuckstauden angereichert. Die Begrünung verleiht dem Eingangsbereich eine gewisse Gartenatmosphäre. Jedoch insgesamt irritiert die Materialvielfalt der unterschiedlichen Beläge. Auch die Auslegung der Vegetationsinseln erscheinen zum Teil zufällig und ohne Bezug. Der Treppenaufgang an der Terrassenmauer wird als Eingriff nicht verstanden.

Remise, Ostflügel und sogar der Turm erhalten ein neues Innenleben. Die architektonische Konzeption, die konstruktive Umsetzung und die Materialisierung sind dabei genauso subtil wie eigenständig. Ausstellungsräume, Empfang und Mehrzweckraum können gut bespielt werden und stehen in sinnvoller Beziehung zueinander. Auch durch die sehr sorgfältige Darstellung in Plan, Bild und Text wirkt das Zusammenspiel alt und neu glaubwürdig und stimmig. Insbesondere aufgrund der Massnahmen beim Turm sind die Kosten im Vergleich zur Machbarkeitsstudie höher.

Die bewusste Übertretung des Perimeters mit der Platzierung des neuen Aufzuges im Schacht des Turms ist im Programm zwar kunsthistorisch und denkmalpflegerisch eindeutig ausgeschlossen, andererseits sind wir dank des Instruments des Ankaufs zu einer gewissenhaften Prüfung verpflichtet. Nur so können unerwartete Erkenntnisse diskutiert, geplant und letztendlich realisierte Baukultur werden. Diese Möglichkeit ist zu begrüßen und für eine qualitative Entwicklung der Architektur unabdingbar.

Hebeeinrichtungen für Waren und Personen sind bereits in vorindustrieller Zeit als Aufzüge dokumentiert, seit dem 18. Jahrhundert befindet sich der Lift meistens in einem Schacht. Durch die vorgeschlagene Massnahme würde der Turmschacht aus dem 14. Jahrhundert somit retroaktiv zu einem der ersten Liftschächte der Geschichte überhaupt. Das hat auf den ersten Blick etwas Überraschendes. Der Gegensatz altes Mauerwerk in Naturstein und heutige Technik in Stahl und Glas kann bei der gezeigten, sorgfältigen Ausführung auch durchaus poetisch erlebbar sein. Nicht verständlich bleibt am Schluss aber die resultierende Wahrnehmung. Das Nichteindeutige und vor allem das Geheimnisvolle des Turmschachtes gehen verloren.

Im Vergleich mit anderen Wettbewerbsbeiträgen stellt der Einbau des Lifts in den Wehrturm keine singuläre Lösung zur Ermöglichung eines Rundgangs durch das Museum dar. Die Fahrt mit dem verglasten Turmlift soll ein einzigartiges und der Gebäudenutzung adäquates Erlebnis vermitteln. Die Gebäudenutzung bestand in der Wohnnutzung auf verschiedenen Ebenen und eingezogenen Böden. Die Nutzung als Schacht widerspricht dieser Nutzung diametral. Worin die Einzigartigkeit besteht, ist textlich nicht weiter ausgeführt. Die Vorstellung, die Mächtigkeit des Wehrturms mit dem Durchschreiten der Mauerstärke erlebbar machen zu wollen, relativieren die Projektverfassenden umgehend, wenn die Mauerdurchbrüche betoniert werden. Damit wird das historische Mauerwerk dem Anblick und dem Erlebnis entzogen.

Die Reversibilität des Eingriffs als eine denkmalpflegerische Maxime des sorgfältigen Umgangs mit historischer Bausubstanz ist nicht gegeben. Mit diesem Projekt würde 700-jährige unberührte Substanz ohne Not zerstört, dies nur einem flüchtigen Erlebnisbedürfnis geschuldet.

Die Verlegung des Haupteingangs an die Schmalseite der Remise ist für die Besucherführung inakzeptabel. Inmitten des Ostbaus wird in Unkenntnis des inhaltlichen Konzepts der neuen Schlossausstellung eine Rotunde aus Vitrinen als Ausgangs- und Endpunkt der Ausstellung platziert. Grundsätzlich sind die Brandschutzvorschriften eingehalten und das Projekt könnte mit Vorbehalt kleineren Anpassungen realisiert werden.

Insgesamt sehen wir hier ein subtil und präzise ausgearbeitetes Projekt, das zum Glück wichtige Fragen thematisiert. Einige dieser sind jedoch in der letzten Konsequenz für die Zukunft des Gebäudes und der Nutzung nicht hilfreich beantwortet.



**Architektonisches Konzept**

Die historische Struktur aus Schloss, Kellern, Schlosskellerturm und Kellerturm bilden einen kompakten und charakteristischen Komplex der Altstadt von Frauenfeld. Seltener findet man ein solches Ensemble aus Schloss und Kellerturm. Die historische Struktur ist ein wertvolles Zeugnis von der Entwicklung der Stadt Frauenfeld im 16. Jahrhundert. Die historische Struktur ist ein wertvolles Zeugnis von der Entwicklung der Stadt Frauenfeld im 16. Jahrhundert. Die historische Struktur ist ein wertvolles Zeugnis von der Entwicklung der Stadt Frauenfeld im 16. Jahrhundert.

Die neue Verankerung und der zentrale Eingangsplatz sind in einem geschlossenen, integrierten Konzept. Die alte Struktur wird durch neue, offene Strukturen ergänzt. Die neue Verankerung und der zentrale Eingangsplatz sind in einem geschlossenen, integrierten Konzept. Die alte Struktur wird durch neue, offene Strukturen ergänzt.



**1. Eingangsplatz**

Der zentrale Platz des Komplexes bildet den Ausgangspunkt für einen Spaziergang durch den Komplex und verbindet die verschiedenen Bereiche des Komplexes miteinander.

**2. Eingangsplatz**

Der zentrale Platz des Komplexes bildet den Ausgangspunkt für einen Spaziergang durch den Komplex und verbindet die verschiedenen Bereiche des Komplexes miteinander.

**3. Schloss**

Der zentrale Platz des Komplexes bildet den Ausgangspunkt für einen Spaziergang durch den Komplex und verbindet die verschiedenen Bereiche des Komplexes miteinander.

**4. Kellerturm**

Der zentrale Platz des Komplexes bildet den Ausgangspunkt für einen Spaziergang durch den Komplex und verbindet die verschiedenen Bereiche des Komplexes miteinander.

**5. Kellerturm**

Der zentrale Platz des Komplexes bildet den Ausgangspunkt für einen Spaziergang durch den Komplex und verbindet die verschiedenen Bereiche des Komplexes miteinander.

**6. Kellerturm**

Der zentrale Platz des Komplexes bildet den Ausgangspunkt für einen Spaziergang durch den Komplex und verbindet die verschiedenen Bereiche des Komplexes miteinander.

**Auswertung**

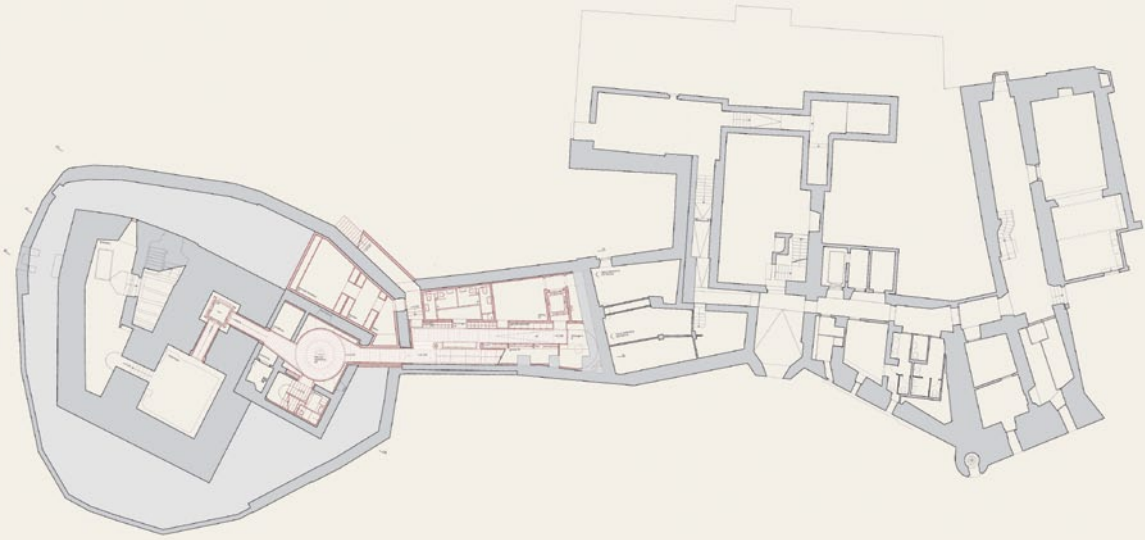
Der zentrale Platz des Komplexes bildet den Ausgangspunkt für einen Spaziergang durch den Komplex und verbindet die verschiedenen Bereiche des Komplexes miteinander.

**7. Kellerturm**

Der zentrale Platz des Komplexes bildet den Ausgangspunkt für einen Spaziergang durch den Komplex und verbindet die verschiedenen Bereiche des Komplexes miteinander.

Grundriss Eingangsplatz  
MST 1/100





Darstellung Ubergeschoss  
MST 1:100

**Massnahmen Dämmung**

**Konzeption:**  
Die wesentlichen Eingriffe im Dachstuhl betreffen sich im Bereich der neuen Ubergeschoss- und im Bereich des neuen Durchgangsbereichs. Die Dämmung wird durch die neue Ubergeschoss- und im Bereich des neuen Durchgangsbereichs. Die Dämmung wird durch die neue Ubergeschoss- und im Bereich des neuen Durchgangsbereichs.

**Geländeschicht**

Die Geländeschicht, bestehend aus den Fundamenten und den Fundamenten, ist im Bereich der neuen Ubergeschoss- und im Bereich des neuen Durchgangsbereichs. Die Dämmung wird durch die neue Ubergeschoss- und im Bereich des neuen Durchgangsbereichs.

**Ubergeschoss Balken**

Die Ubergeschoss-Balken sind im Bereich der neuen Ubergeschoss- und im Bereich des neuen Durchgangsbereichs. Die Dämmung wird durch die neue Ubergeschoss- und im Bereich des neuen Durchgangsbereichs.



Schnitte Ubergeschoss  
MST 1:500

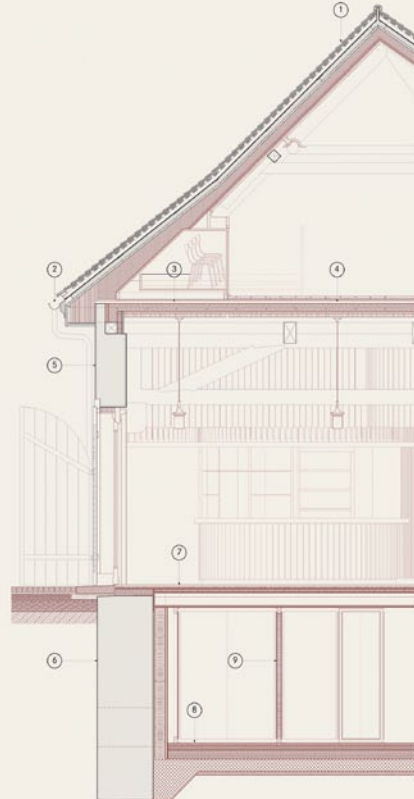


Fassade Bienen  
MST 1:500

**Massivbauern Bienen**

Das Gebäude ist ein Beispiel für die Umsetzung von nachhaltigen Baustandards. Die Dämmung wird durch die neue Ubergeschoss- und im Bereich des neuen Durchgangsbereichs.

Die Ubergeschoss-Balken sind im Bereich der neuen Ubergeschoss- und im Bereich des neuen Durchgangsbereichs. Die Dämmung wird durch die neue Ubergeschoss- und im Bereich des neuen Durchgangsbereichs.



- 1. Dachstuhl
- 2. Ubergeschoss
- 3. Erdgeschoss
- 4. Keller
- 5. Fundament
- 6. Geländeschicht
- 7. Ubergeschoss-Balken
- 8. Ubergeschoss-Fußboden
- 9. Erdgeschoss-Fußboden
- 10. Keller-Fußboden



Schnitt I  
MST 1:500



## PONTES

- Architektur  
Zach + Zünd Architekten GmbH BSA SIA, Zürich
- Landschaftsarchitektur  
Lorenz Eugster, Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich
- Statik  
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich
- Gebäudetechnik  
Beag Engineering AG, Winterthur
- Bauphysik  
BAKUS Bauphysik und Akustik GmbH, Zürich
- Lichtplanung  
matí LICHTGESTALTUNG, Adliswil

Einen Brückenschlag schafft das Projekt «Pontes» in mehrfacher Weise. Historisches verbindet sich mit Zukünftigem, Grosszügigkeit mit Funktionalität, Remise mit Schloss und Rathaus. Das Empfangsgebäude wird dabei auch zu einem «Brückenhaus». Es ist verbindender Weg und Aufenthaltsraum in einem.

Mit dem Verlauf der ehemaligen Ringmauer wird eine Stützmauer eingefügt, die den Burggraben als Terrasse nachzeichnet. Diese verstehen die Verfasser als neuen Stadtraum, erhöht über dem Strassenverkehr und gegenüber der Kanzel der ehemaligen Hauptpost. Grossflächig wird die neue Platzsituation chaussiert und der Vorbereich des Rathauses und der Remise mit Pflastersteinen ausgelegt. Die poröse Bodenbeschaffenheit ist ein wertvoller Beitrag zur Minderung von Hitzeinseln. Der Baumbestand wird belassen und mit einem zusätzlichen Baum ergänzt. Schmuckrabatten fehlen oder sind nicht sichtbar. Deshalb wirkt der Vorschlag etwas nüchtern. Das Aussenraumprojekt überzeugt durch Klarheit und Einfachheit. Mit dem Beitrag wird der städtische Raum aufgewertet und gewinnt dabei an Attraktivität für Passanten und Besucher.

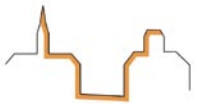
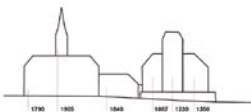
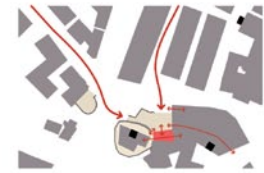
Die Remise bildet den neuen Eingang in die Gebäudegruppe und zur Ausstellung, konsequenterweise wird die Burgmauer vollständig geschlossen. Die Besucher\*innen gelangen in einen attraktiven, länglichen Ankunftsraum mit Kasse, der zum Verweilen einlädt. Entlang der rückseitigen Aussenmauer befinden sich Treppen, eine Passerelle und der Aufzug. Auf kurzem Weg leiten diese ins Untergeschoss, auf den Schlossumgang und ins Dachgeschoss mit Mehrzweckraum. Alle diese drei Verbindungen führen im Innern oder über den Aussenraum ins Schloss und teilweise auch ins Rathaus. Zudem kann so auch der Umgang und die Bürgerstube schwellenlos erreicht werden. Durch die mehrfache Anbindung von Schloss und Remise entsteht im Besten Fall ein Rundgang, im schlechtesten eine unklare Wegführung. Die Ausgestaltung der einzelnen Teile bringt hier keine eindeutige Lesart. Kann der Mehrzweckraum in die Ausstellung integriert werden? Ist er abtrennbar? Kann ein Zugang in Schloss hauptsächlich über die Brücke im Obergeschoss erfolgen, was das Bild Aussen zeigt? Wäre dann aber der im Untergeschoss nicht besser aufzulösen oder zu reduzieren? Gegenüber der Machbarkeitsstudie weist das Projekt leicht höhere Kosten auf, was allenfalls mit zusätzlichem Nutzen und erhöhter Flexibilität zu rechtfertigen wäre.

Die Verbindung im Obergeschoss vollständig in Stahl und Glas sowie der neue Glasgiebel der Remise sind nicht verständlich. Einzelne Ausblicke sind zwar durchaus erwünscht. Der Kontrast zwischen Alt und Neu wirkt aber fremd, stört die Ensemblewirkung und entspricht einem Umgang mit geschützter Substanz, wie er vielleicht in früheren Jahren üblich war. Funktional ist die intensive Belichtung nicht bedingt. Mit dem Verbindungsgebäude zwischen Remise und Osttrakt entsteht der erwähnte Rundgang durch die Ausstellung. Als Brücke ausgestaltet beeinträchtigt das zusätzliche Bauwerk den Schlossumgang zwar nicht. Die kleine Beifügung, mit der manch zusätzliche Option für die Nutzung eröffnet wird, erhält durch ihre Materialisierung mit zusätzlicher Auflösung des gesamten Remisenfirstes zugunsten einer Verglasung überproportionale Aufmerksamkeit und lenkt vom Schloss mehr ab, als sich unterzuordnen. Die Umgestaltung des Firstes der Remise zu einem Lichtband führt zu einer Segmentierung der an sich schon kleinen Dachfläche und zu unvorteilhaften Proportionsverhältnissen. Die Belichtung des Dachgeschossraums der Remise wie auch die Materialisierung der Brücke zum Ostbau müssten im Rahmen eines Vorprojekts neu konzipiert werden. Alle weiteren Eingriffe in die Substanz bewegen sich im Rahmen der in Aussicht genommenen Massnahmen der Machbarkeitsstudie und können mit der denkmalpflegerischen Zielsetzung in Einklang gebracht werden.

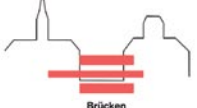
Die Passerelle bringt den Vorteil, dass der Umgang erhalten bleibt. Auffällig ist, dass der gastronomischen Nutzung im Vergleich zur musealen Nutzung ein höherer Stellenwert eingeräumt wird. So bezieht das Projekt die Nutzung der benachbarten Liegenschaft im Besitz der Bürgergemeinde denn auch vollumfänglich ein. Im EG der Remise ist eine lange Wegstrecke entlang der Stadtmauer auf die bestuhlte Schlossterrasse angelegt. Dies führt zusammen mit dem Lift zu einer Verkleinerung der Nutzfläche für Besucherempfang, Shop und Drehscheibenfunktionen. Der vertikale Fluchtweg in der Remise muss abgetrennt sein und ins Freie führen.

Zunächst leuchtet die Konzeption der Remise mit neuen Zubauten als Brücke zwischen Schloss und Rathaus ein. Bei genauerer Betrachtung sind einige Massnahmen gemessen an deren Wirkung nicht passend. Letztendlich bleibt ein nicht adäquater Umgang mit dem Denkmal in Erinnerung.

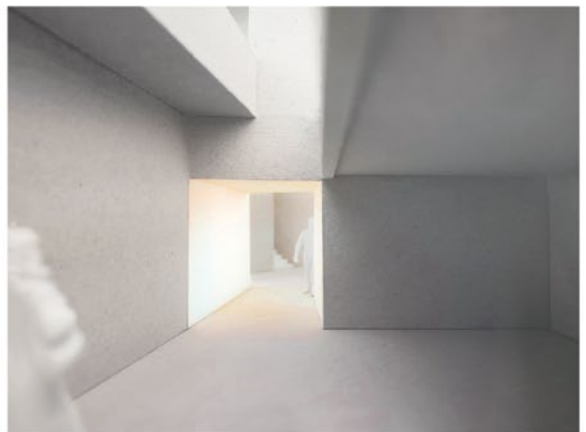
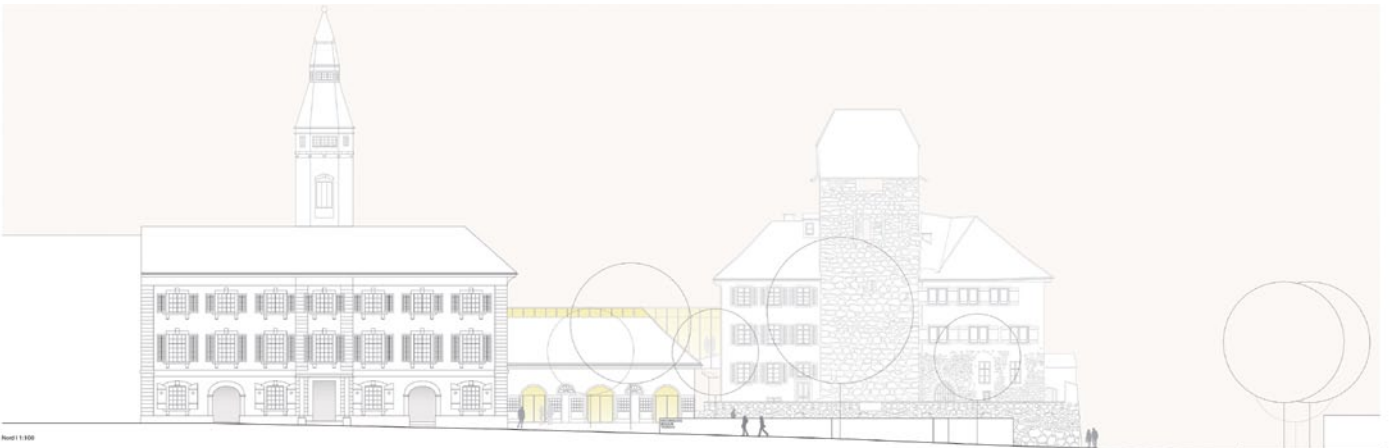




Lücke



Brücken

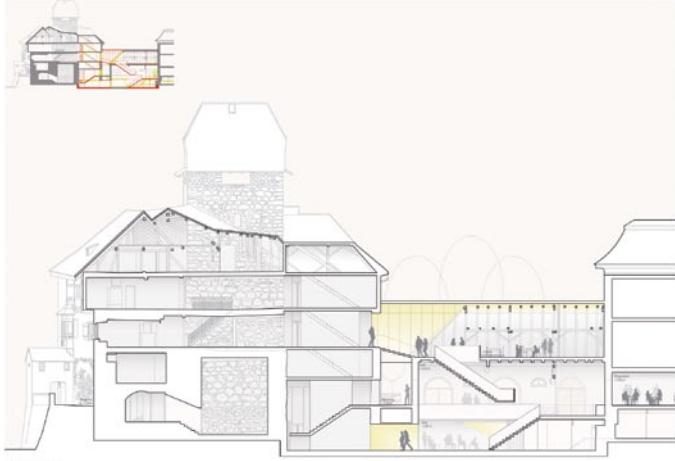




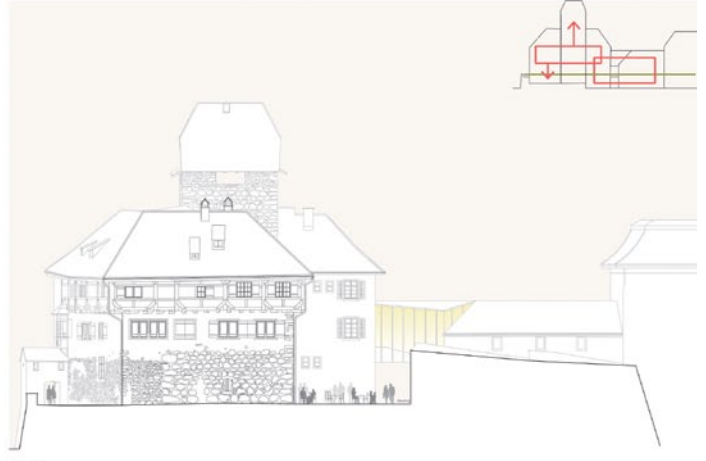
041 | 1:100



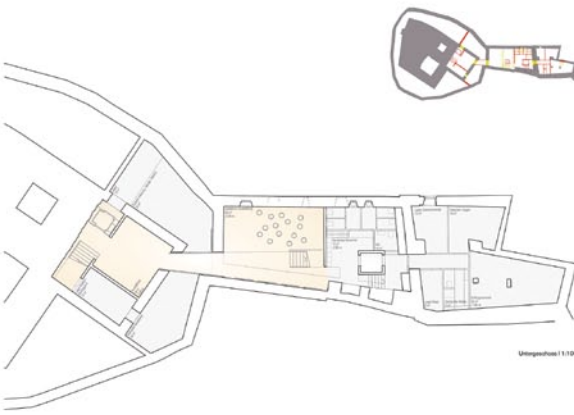
042 | 1:100



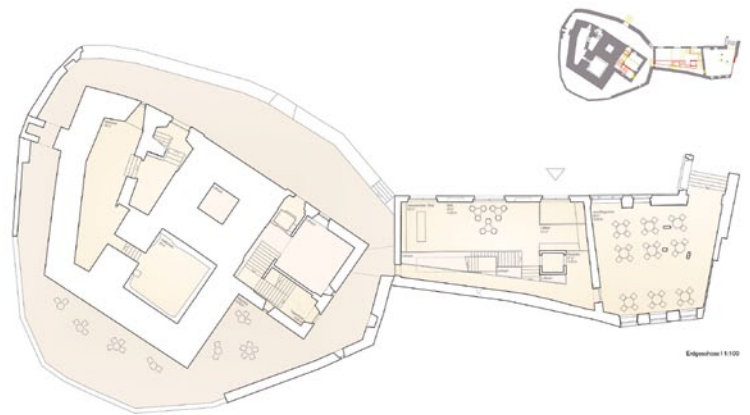
043 | 1:100



044 | 1:100



045 | 1:100



046 | 1:100

**Ordnungliches und architektonisches Konzept**

Die hervorragend erhaltene Burgenanlage aus dem 13. Jahrhundert mit dem stolzen Burgturm wurde über die Jahrhunderte erweitert und umgenutzt – vom Wehrturm über die Wohnanlage zum Versammlungs- und Museum. Im Burgturm wurde nahezu wie ein vielschichtiges Konglomerat von Anbauten. Im 18. Jahrhundert wurde in direkter Nachbarschaft das Rathaus errichtet.

Um 1840 wurden die baulichen Maßnahmen und die Schlossanlage abgebrochen, der Schlossgraben aufgeföhrt und die Schlossmauer an das Rathaus angelehnt. Ein kleines Nebengebäude füllte die Lücke zwischen den zwei imposanten Bauwerken Schloss und Rathaus. Dieses Gebäude wird neu zum Museumszugang, bildet die Brücke zwischen Rathaus und Schloss.

Um die Burgenanlage entwickelte sich über die Jahrhunderte die Stadt Frauenfeld. Mit dem Abbau der Burgenmauer und Auffüllen des Schlossgrabens wurde das Schloss Teil der Stadt, indem im Zentrum, Drehpunkt wichtiger Ströme und Möglichkeiten und Verbindungen.

Das Schloss steht heute im Zentrum der Altstadtgenossen Zürcher- und Freiwasserstrasse, die Rheinstrasse vom Bahnhofsvorplatz und der Verbindungen entlang des Rathausplatzes sowie durch den imposanten Innen-Aussen-Raum des Rathauses. Die Türme der Burg, des Rathauses und der Stadtkirche St. Niklaus und Marktplatz im stadträumlichen Zusammenspiel.

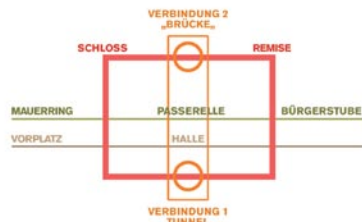
Der neue „Schlossgarten“ antwortet auf diese städtebauliche Situation. Er erschließt die vielfältigen Beziehungen und hält die Passanten und Passanten aus allen Richtungen ab. Neben den Hängen führt die neue Mauer an historischer Lage einen ruhigen Ort des Aufenthalts auf der Station via à via der Kanal vor der Hauptpost – die zwischen der Verkehrsfluss. In ihrem Verlauf erweitert sie an die ehemalige Burgenmauer. Der Schlossgarten wird so zum grosszügigen Stadtraum als Aufhalt zum neuen Museumszugang in der Remise.

Die Modernisierung des Schlossplatzes antwortet auf die vorhandenen Bestände der Mauerlinie: Die Plasterung als Entlassung der grosszügigen Chausseierung verbindet die historische Rathaus und Remise.

Die Remise schafft als Hauptgang des historischen Museums schwereloses Verbindungen zwischen der Eingangshalle des Museums, dem Schloss, dem Mauerwerk und der neuen Bürgerstube im Rathaus. Neben der Anbindung im Erdgeschoss entsteht dank der zusätzlichen zweiten Verbindung im 1. Obergeschoss ein Rundgang durch die Remise und das Schloss.

Schon von aussen ist die Remise subtil als Brücke erkennbar. Der leuchtende Dachstuhl in Einheit mit der zusätzlichen Verbindung ist Zeichen des inneren Zusammenhangs von Eingang und Museum. Die Remise, an das Rathaus angelehnt, wird dekoriert als Teil des Schlosses.

Der Mauerwerk bleibt unverändert mit ursprünglichem Umgang. Mit der neuen Anbindung schafft der grosszügige, stimmungsvolle Ort bei Bedarf offen für weitere angemessene Nutzungen.



047 | 1:100



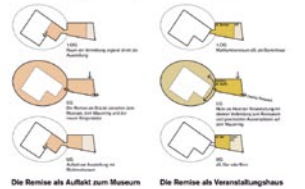


**Funktionalität und Besucherführung**

- Schon in der Eingangshalle mit Empfang, Museumshop und Café-Ecke wird die Vorbereitungsphase der Remise flüssig erlebbar.
- Die Treppe ins Untergeschoss führt ins Museum.
- Die Passerelle bietet bei Bedarf die schnelle Verbindung zwischen Eingangshalle, Mauerung und neuer Bürgerkuba.
- Die Treppe von oben ist möglicher Abschluss des Museumsrundgangs oder Aufgang zum Mehrzweckraum.

Der Museumsrundgang beginnt im Untergeschoss mit ersten Erläuterungen als Auftakt zu der Ausstellung. Die Bedarf besteht hier das Angebot von ergänzenden Multimediale Führungen. Die «Klimachamber» als stimmungsgeladener Übergang ins Schloss führt in den 1. Ausstellungsraum mit prägnanter Proportion. Lift und Treppe ermöglichen großzügige die weiteren Räume des Schlosses bis hinauf in den Turm. Der Ausblick auf die historischen Fassaden des Schlosses wird fester Bestandteil des Museumsbesuches. Der Rundgang führt über das Dachgeschoss der Remise zurück in Halle und Shop. Alternativ ist die Fahrt im Oldtimer entlang der markanten Natursteinmauern der Burgteile zurück zum Ausstellungsbeginn im Untergeschoss möglich. Sämtliche Räume können bei Bedarf in den Museumsbesuch mit eingebunden werden. Die Flächen sind als prägnante Raumgasse mit integrierten kompakten Verbindungselementen. Es entstehen Raumgassen und keine Korridorflächen vorwiegend in der Remise als auch im Schloss.

Das Angebot von wahrproportionierten Raumgassen mit vielfältigen Verbindungen erlaubt neue, zukünftige Museumskonzepte: Vorzüge und Werkzeuge im DG, EG oder DG der Remise, Besetzungen der neuen Bürgerkuba in der Remise und auf der Mauerung, thematische Führungen innerhalb eines Rundbaus mit Vermittlungsangeboten in den neuen Räume, Kinderwerkstatt etc. Das Museum als Haus der Bildung wird zum Erlebnisort. Zusätzlich funktional die Remise als unabhängiges Veranstaltungshaus mit attraktiven Ausstellungen.



**Brandsicherheit und Fluchtweg**

Die Remise gilt als Gebäude mit geringen Abmessungen (c.600x2 und c.11m Höhe) und benötigt keinen vertikalen Fluchtweg. Die maximale Personenbelastung liegt bei 300 Personen.

Das Schloss wird ein Brandfall von der Remise abgetrennt und gilt als eigener Brandabschnitt. Der vertikale Fluchtweg wird mit brandtauglichen Türen von den Ausstellungsräumen abgesichert. Im Museumsbereich ermöglicht die Bruchkammergasse die Ausstellung und wird nicht als abgetrenntes Treppenhaus wahrgenommen.

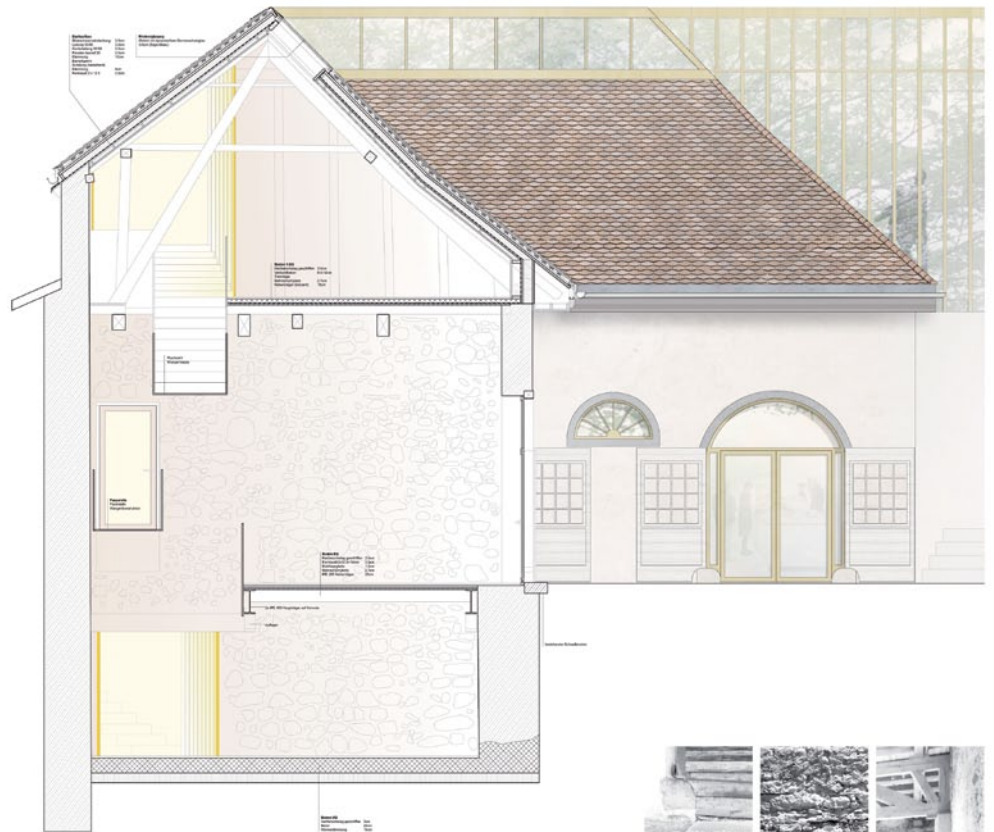


**Konstruktion und Materialisierung**

Der originale Charakter der Remise wird bewahrt und die historische Baubestanz so weit wie möglich erhalten. Zusammen mit den gezielten, subtilen Eingriffen entsteht ein stimmungsreiches, neues Gesamte. Die Dachstuhl- und die Bodenplatte im Untergeschoss werden getrennt und bauphysikalisch optimal realisiert. Die historischen Oberflächen an Innenwänden können sichtbar bleiben, da die Fassaden eine gewisse Spalterschmause annehmen. Die bestehenden Öffnungen in der Nordfassade werden mit Isolierverglasungen geschlossen. Der bestehende Dachstuhl und die überdachte Verbindung werden mit dynamischen Sonnenschutzglas und einseitiger Verdunkelung zum Lichtpendler im Dachgeschoss. Im Innern werden die verbindenden Treppen und Bodenbeläge als akustische Nachhallstruktur in die historische Remise integriert. Ebenfalls als reversibler Einbau wird die Stützkonstruktion für den Erdgeschossboden konstruiert.

**Gebäudetechnik**

Das hohe Temperaturniveau der Holzschichtbeheizung wird durch die Wärmeverteilung mit Radiatoren optimal genutzt. Auf die unterschiedlichen Nutzungen kann mit 18-16 in der Radiatoren flexibel und schnell reagiert werden und die Behaglichkeit mit bester großer Unterbodenheizung in der Personennutzungsgebiete. Vertikalköhen im Untergeschoss und Erdgeschoss der Remise und eine zentrale Abzweigung im 1. Obergeschoss ermöglichen ein Lüftungssystem mit minimalen Leitungslängen. Die Lüftungsköhen sind über die Lüftventile und Treppen geschichtet. Im Sommer wirkt die Nachtskühlung über Dach gegen eine Überhitzung der Räume.



## Der geheime Durchgang

- Architektur  
Thomas de Geeter Architektur GmbH, Zürich
- Bauphysik Akustik  
studer+strauss ag, St. Gallen
- Landschaftsarchitektur  
Raderschallpartner ag landschaftsarchitekten bs la sia, Meilen
- Bauingenieur  
Gudenrath AG, Ziegelbrücke

Ein städtisch anmutender Vorplatz führt die Besucher selbstverständlich zum neuen Haupteingang in der Schlossremise, welche über eines der bestehenden Scheunentore betreten wird.

Zwischen der Remise und dem Ostbau schlagen die Projektverfassenden einen schlichten, zweigeschossig in Erscheinung tretenden Verbindungsbau vor, welcher sich unaufgeregt als weiterer Baustein in das Schlossensemble einfügt und die Besucher oberirdisch von der Remise zu den Ausstellungsräumen im Schloss führt. Eine zusätzliche unterirdische Verbindung dient Servicezwecken. Mit dem neuen Zwischenbau wird die Möglichkeit, das Schloss zu umschreiten, unterbunden - würde da nicht ein neuer Durchgang durch den Ostbau geöffnet, welcher die Sicht auf die ostseitige Turmfassade freigibt und den Zugang zur südlichen Schlossterrasse gewährleistet. Der Durchstich durch den Ostbau erfolgt in zurückhaltender Gestalt, indem bestehende Öffnungen der Nordfassade weiter genutzt werden.

Das neue Verbindungselement im Schlosskonglomerat bringt diverse Vorteile mit sich: Das Museum kann so über ein einziges, zentral gelegenes Treppenhaus mit Aufzug erschlossen werden, was die (begrenzte) Fläche der Remise so weit wie möglich als wertvolle Ausstellungs-/Veranstaltungsfläche nutzbar macht. Die Bausubstanz der Remise wird dadurch grösstmöglich gewahrt, einzig das Anheben der Binder in der Remise müsste im Verlauf der weiteren Planung unter dem Gesichtspunkt des sorgsamem Umgangs mit dem Bestand hinterfragt werden.

Den Projektverfassenden gelingt es, die zentrale Vertikalerschliessung im Osttrakt so zu platzieren, dass über die Treppenpodeste die Kohärenz zwischen Fenstergliederung der Nordfassade und den inneren Ebenen gewahrt bleibt. Weniger überzeugend ist die durch die vielläufige Treppengeometrie mit mittigem Aufzug entstehende räumliche Erschliessungsqualität. Ebenfalls stellt die resultierende, mehrheitliche Entkernung des Osttrakts, einschliesslich dessen Unterfangung, einen grossen Eingriff in die Gebäudestruktur dar und ist sorgfältig zu bedenken. Schliesslich gilt es, den mit dem Erschliessungswerk einhergehenden Verlust des Diessenhofener-Zimmers als denkmalpflegerisch einschneidender Verlust in die Interessenabwägung aufzunehmen. Zumindest müsste dessen Neuverortung mit ins Vorprojekt aufgenommen und zu einer gültigen Lösung geführt werden.

Architektonisch besticht das Projekt durch eine klare, zurückhaltende Formensprache, helle Räume und eine dezente Materialisierung.

Betrieblich entsteht eine klare Funktionszuweisung auf die einzelnen Gebäude: Die Ausstellung ist im Süd- und Westbau (Burg mit Turm und Palas) untergebracht, die Schlossremise beherbergt die Räumlichkeiten des Besucherservice, der Ostbau wird für die Vertikalerschliessung und Nebennutzungen wie Garderoben, Besuchertoiletten, Personalbüros und Lager genutzt. Diese klare Nutzungstrennung und die verschiedenen Stockwerksanbindungen zwischen Remise und Ostbau versprechen einen effizienten Betrieb und vielseitige Nutzungsmöglichkeiten. Die Beschränkung auf einen einzigen Lift berücksichtigt die Belastung durch wiederkehrende Betriebskosten.

Die Einrichtung der Remise lässt viel Gestaltungsspielraum zu bzw. ist unausgereift. Der Raum ist auf Grosszügigkeit angelegt und verzichtet auf Binnenstrukturen. Die Funktion des Shops ist missverstanden, das Sortiment ist wie in einer Bibliothek in einem Bücherregal untergebracht. Grundsätzlich sind die Brandschutzvorschriften eingehalten und das Projekt könnte mit Vorbehalt kleineren Anpassungen realisiert werden.

Aussenraum: Die äussere Ringmauer des einstigen Burggrabens wird mit einer Sitzmauer nachgezeichnet. Diese verdeutlicht die Trennung zwischen Graben und Rathausplatz und klärt die neue Eingangssituation. Der Belag ist mit gespaltenem Flusskiesel ausgelegt der sich am Bestand der Schlossterrasse orientiert. Vor der Remise wird ein zweigeteilter chaussierter Teppich zum Bestuhlen ausgelegt. Der Burggraben wird begrünt und mit Acanthus bepflanzt. Das altbekannte Blattwerk kann man sich im Kontext der mittelalterlichen Schlossanlage gut vorstellen, jedoch nicht als homogene Auspflanzung. Hier fehlt ein angemessenes Bepflanzungskonzept für den Burggraben. Die Eibe und die Thuja werden zu Gunsten der Blickbeziehung auf das Schloss und den neuen Eingang entfernt. Hingegen wird die bestehende Platane belassen. Dieser Solitär bildet den Auftakt zum neuen Aussenraum. Die schlichte und klare Aussenraumgestaltung überzeugt. Auch aus betrieblicher Sicht gewährt die Aussengestaltung weiterhin eine vielseitige Beispielbarkeit mit Outdoor-Aktivitäten (z.B. Mittelaltertage).



**Angestrebtes Entwicklungskonzept in Frauenfeld**  
 Die angestrebte Entwicklung des Schlosses Frauenfeld ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.

**Die Zukunft des Schlosses Frauenfeld und Programms**  
 Die angestrebte Entwicklung des Schlosses Frauenfeld ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.

**Verknüpfung der neuen Funktion**  
 Die angestrebte Entwicklung des Schlosses Frauenfeld ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.

**Die angestrebte Entwicklung und neue Funktion**  
 Die angestrebte Entwicklung des Schlosses Frauenfeld ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.



**Einmalige Qualität im Innen- und Außenraum**  
 Die angestrebte Entwicklung des Schlosses Frauenfeld ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.

**Einmalige Qualität im Innen- und Außenraum**  
 Die angestrebte Entwicklung des Schlosses Frauenfeld ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.

**Einmalige Qualität im Innen- und Außenraum**  
 Die angestrebte Entwicklung des Schlosses Frauenfeld ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.

**Historische Entwicklungskonzepte**  
 Die angestrebte Entwicklung des Schlosses Frauenfeld ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.



**Historische Entwicklungskonzepte**  
 Die angestrebte Entwicklung des Schlosses Frauenfeld ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.

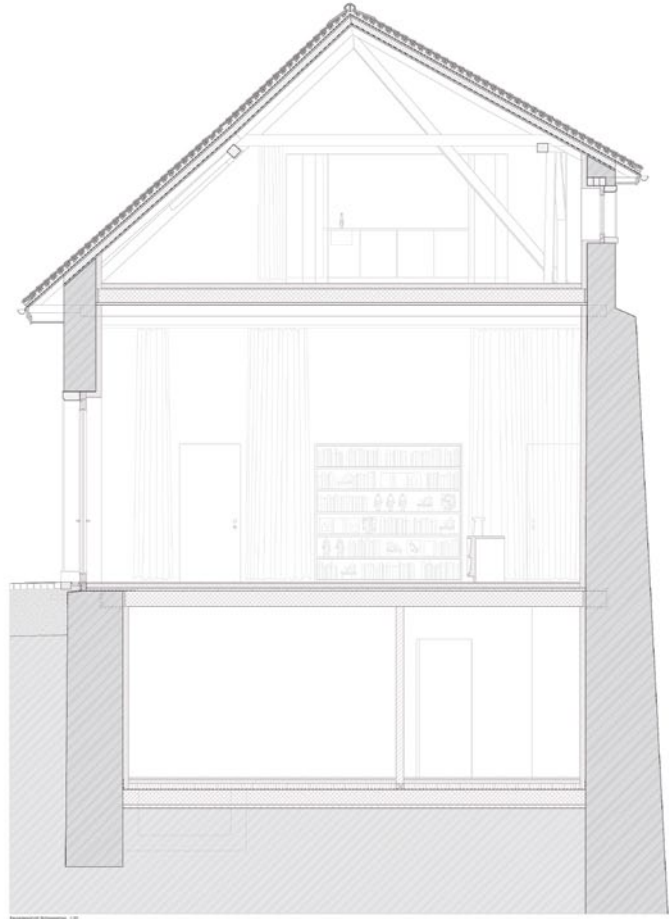
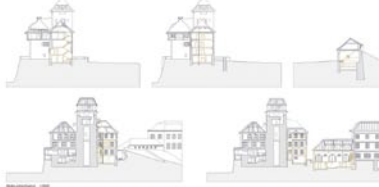
**Historische Entwicklungskonzepte**  
 Die angestrebte Entwicklung des Schlosses Frauenfeld ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die angestrebte Entwicklung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.



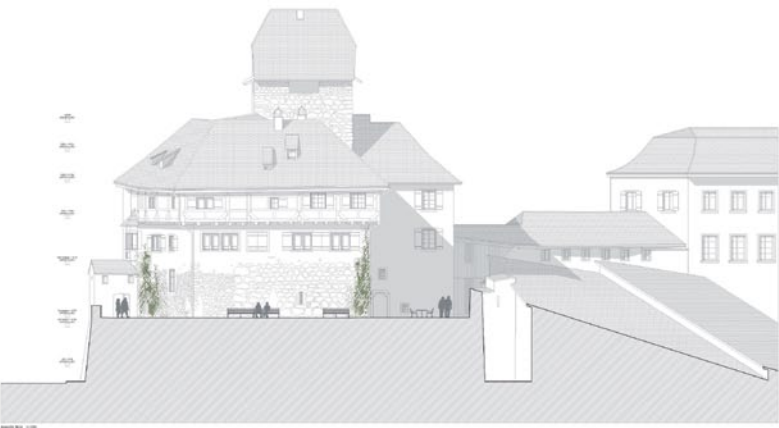
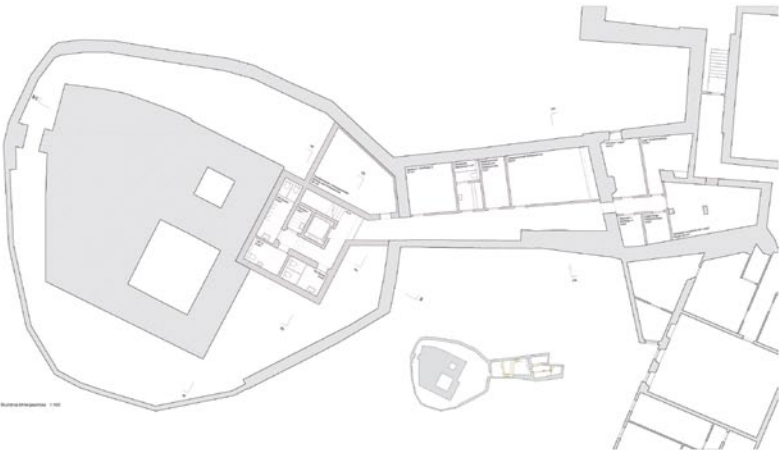


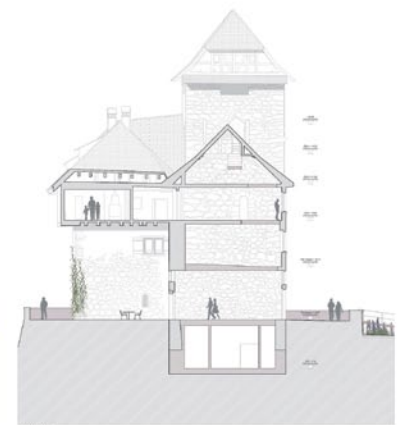
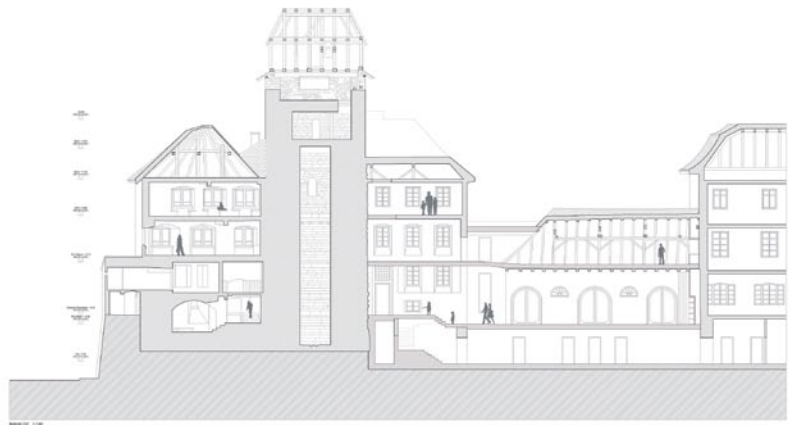
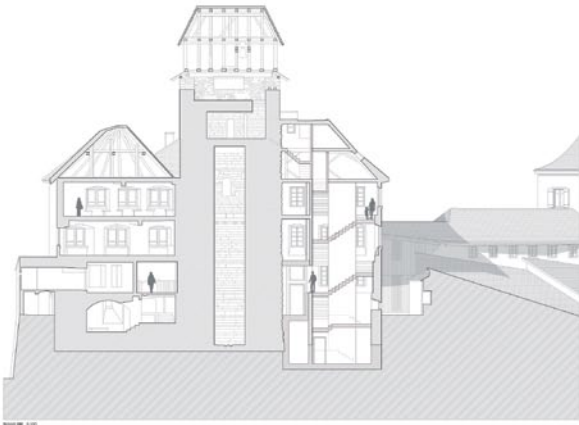
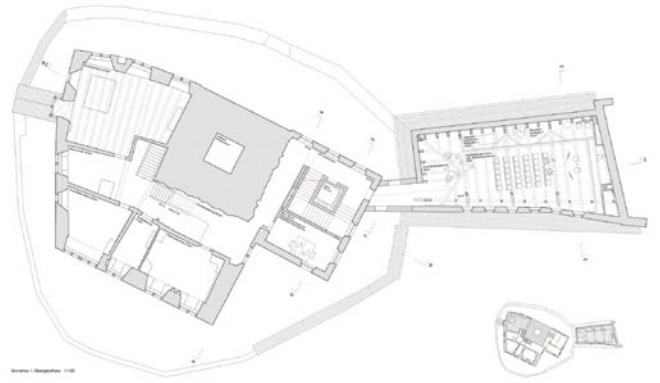
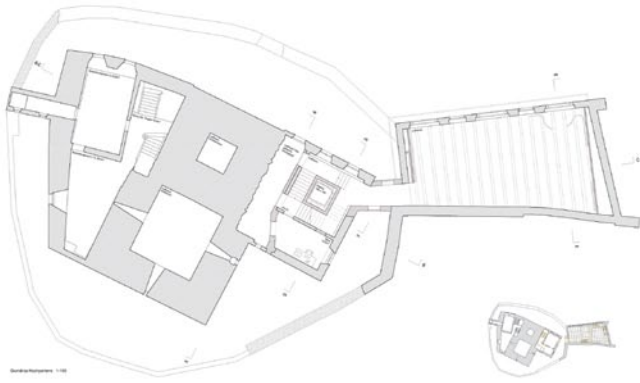
Die gesamte Struktur ist als Sockelbauweise in drei Abschnitten in unterschiedlicher Höhe auf dem Gelände errichtet worden. Der mittlere Teil ist die zentrale Durchgangszone, die als Durchgang zum Hof dient. Die beiden Enden sind als Wohnbereiche konzipiert, die durch die Durchgangszone verbunden sind.

Die Durchgangszone ist ein zentraler Durchgang, der die beiden Enden verbindet. Sie ist als Durchgang zum Hof konzipiert und dient als Verbindung zwischen den beiden Enden.



**Strategie und Konzeption**  
 Die Strategie des Projekts ist die Schaffung eines zentralen Durchgangs, der die beiden Enden verbindet. Die Konzeption ist die Schaffung eines zentralen Durchgangs, der die beiden Enden verbindet.





**tablinum**

- Architektur  
GFA Gruppe für Architektur GmbH, Zürich
- Landschaftsarchitektur  
Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich
- HLKS  
RMB Engineering AG, Zürich
- Brandschutz  
ZOSTERA Brandschutzplanung GmbH, Zürich
- Bauphysik  
BAKUS, Zürich

Der Projektvorschlag «tablinum» orientiert sich an der vorhandenen Stadtstruktur und bindet Schloss und Remise durch Neugestaltung des unmittelbaren Umfelds besser an die Altstadt an. Eine einladende Treppe führt vom Schlossgarten zentral zur Schlossterrasse, wovon abgehend zwei Nebeneingänge die Waffenhalle im Schloss und den Lift im Osttrakt erschliessen. Der Haupteingang erfolgt über die Remise, welche sich als Empfangsgebäude durch die Konkurrenz der Nebeneingänge nicht behaupten kann.

Der Aussenraum wird mit einem Pflasterbelag ausgelegt, der durch drei Kiesrasenflächen zoniert wird. Diese grünen Flächen liegen etwas unmotiviert auf dem Platz. Der Kiesrasen nimmt den Baumbestand auf und dient auch als Ort für Veloabstellplätze. Nebst dem Beitrag zur Verminderung von Hitze bleibt die spezifische Nutzung etwas unklar. Insgesamt erscheint der Vorschlag zum Aussenraum noch vage und nicht zu Ende gedacht.

Getreu dem Projektierungsgrundsatz «so wenig wie möglich und so viel wie nötig» fallen nach aussen in Erscheinung tretende Eingriffe mit einem Ausgang an der Südfassade des Osttrakts und einem zusätzlichen Fensterausbruch in der Schlossremise bescheiden aus. Gegenüber der Machbarkeitsstudie wird die Treppenhauswand im Osttrakt zur Gewährung von Durch- und Einblicken zusätzlich geöffnet. Auffällig ist die Platzierung des Lifts nahe der Nordwand des Osttrakts mit den dadurch verbleibenden kleinen Restflächen. Dies führt dazu, dass die Liftkonstruktion von aussen durch die Fenster präsent ersichtlich bleibt und letztere auch kaum mehr zu bedienen und zu warten sind.

Das Projekt opfert viel Nutzfläche für vertikale Erschliessungen und Verkehrswege. Deshalb muss ein Teil der musealen Nutzung im UG in den Untergrund der benachbarten Liegenschaft verlegt werden. Auch der Untergrund des inneren Burgrings wird im Bereich des Osttrakts einbezogen. Die harmonische Fassadengliederung der Remise mit drei gleichwertigen Toren wird durch den in den Innenbereich verlegten Windfang nicht beeinträchtigt. In der Remise geht etwa ein Drittel des Raumangebots für ein weiteres Treppenhaus mit angrenzendem Lift verloren. Die Vorgabe, dass die Remise ausserhalb der Museumsöffnungszeiten räumlich getrennt und betrieben werden kann, wird erfüllt. Bei der Fluchttüre der Remise muss genau geprüft werden, ob die bestehende Aussentüre genügend breit und gegen aussen geöffnet werden kann. Dasselbe gilt für die bestehende Aussentreppe hinsichtlich breite des Fluchtweges. Im Obergeschoss der Remise ist eine maximale Belegung von 50 Personen erlaubt.

Das Konzept der Reduktion aufs Wesentliche ist konsequent, nahe an der Machbarkeitsstudie und gehört im Kostenvergleich zu den günstigeren Projekten. Zu betonen ist das eher einfache und auf den unterirdischen Gang reduzierte Verbindungskonzept zwischen Remise und Schloss. Die Ausstellungsräume, Empfang und Mehrzweckraum können gut erschlossen werden und stehen in sinnvoller Beziehung zueinander. Das Raumprogramm und die Raumgrössen wurden vergleichsweise sehr gut eingehalten, die ausgewiesenen Haustechnikräume sind allerdings zu klein dimensioniert.

Der Vorschlag ist geprägt von der Absicht, mit minimalsten Mitteln einen neuen ortsbaulichen Schwerpunkt und Zugang zum Schloss zu schaffen. Mit grosser Sorgfalt und mit ausgeprägtem Gestaltungswillen wird das Nutzungsprogramm räumlich effizient umgesetzt. Bei aller Qualität bleiben aber auch Zweifel, ob die vorgeschlagene Komposition nicht doch die vorhandenen Defizite zu wenig ausräumt.

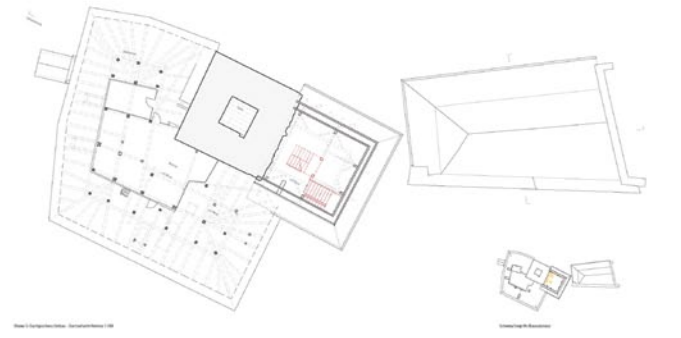
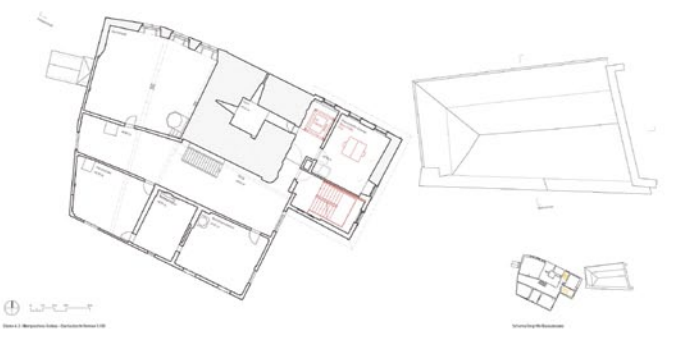
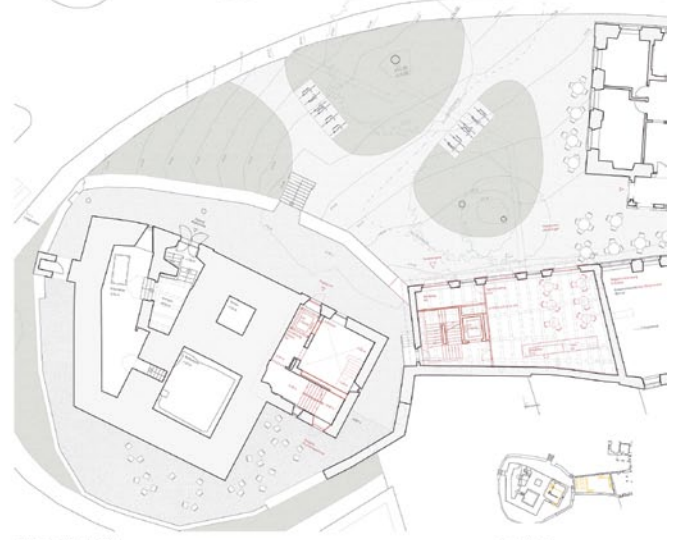


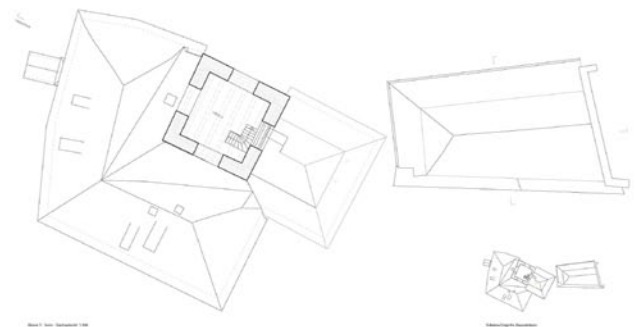
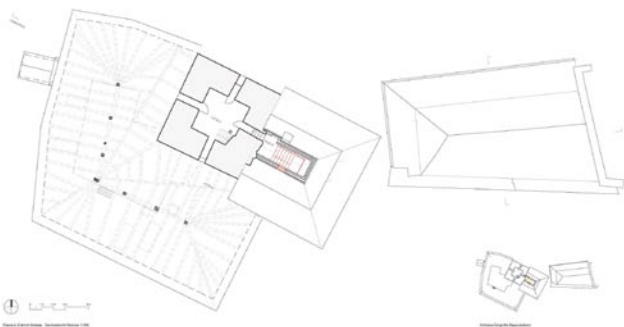
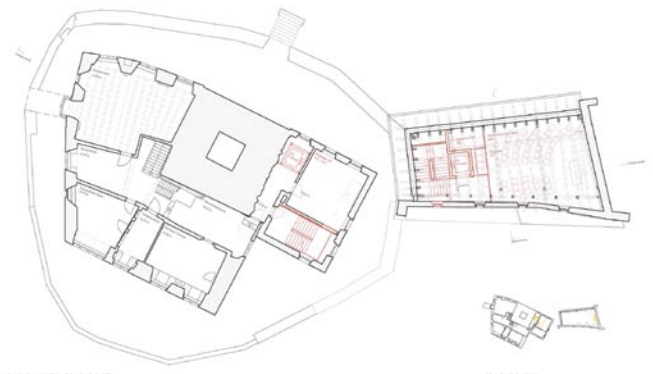
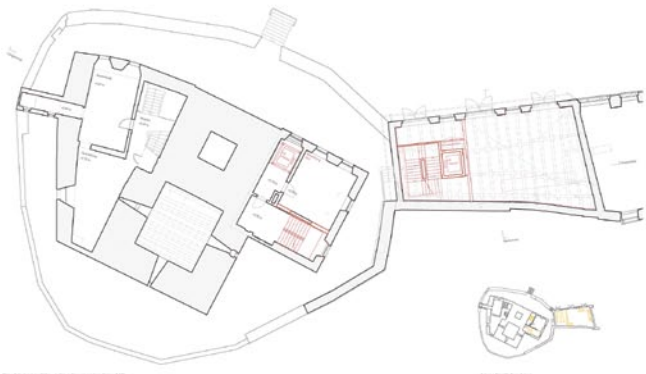


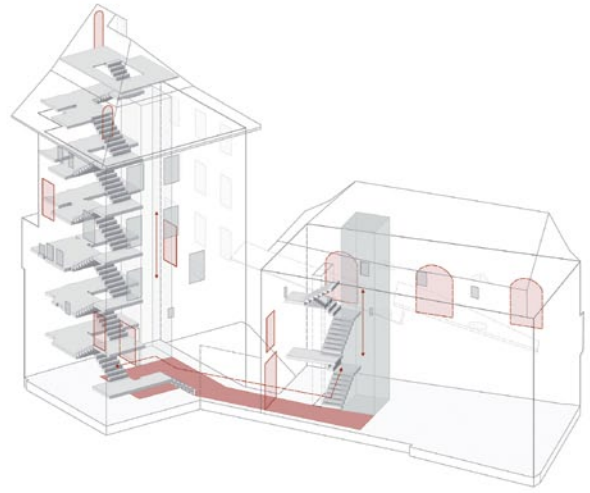
Das am südlichen Ende des Grundstückes angeordnete Wohnhaus ist ein zentraler Bestandteil des neuen Wohnquartals und verbindet die bestehende Siedlung mit dem neuen Wohnquartal. Die bestehende Siedlung ist ein typisches Beispiel für die typische Siedlung der 1950er Jahre. Die bestehende Siedlung ist ein typisches Beispiel für die typische Siedlung der 1950er Jahre. Die bestehende Siedlung ist ein typisches Beispiel für die typische Siedlung der 1950er Jahre.

Die bestehende Siedlung ist ein typisches Beispiel für die typische Siedlung der 1950er Jahre. Die bestehende Siedlung ist ein typisches Beispiel für die typische Siedlung der 1950er Jahre. Die bestehende Siedlung ist ein typisches Beispiel für die typische Siedlung der 1950er Jahre.

Die bestehende Siedlung ist ein typisches Beispiel für die typische Siedlung der 1950er Jahre. Die bestehende Siedlung ist ein typisches Beispiel für die typische Siedlung der 1950er Jahre. Die bestehende Siedlung ist ein typisches Beispiel für die typische Siedlung der 1950er Jahre.







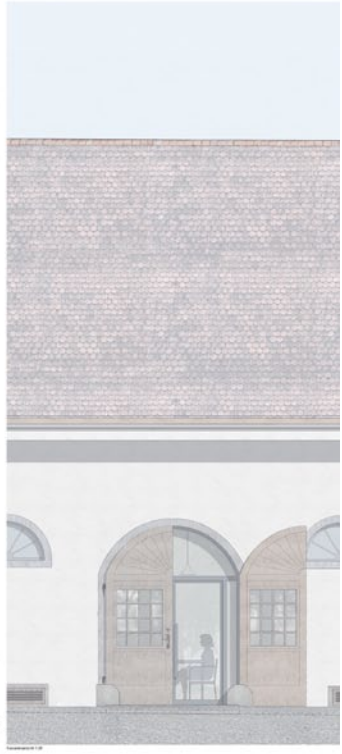
Bildnachweis: [illegible]

Bildnachweis: [illegible]

**Grundriss**  
 Der Grundriss zeigt die räumliche Anordnung der verschiedenen Funktionsbereiche des Gebäudes. Er ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Planung und dient dazu, die räumliche Organisation des Gebäudes darzustellen. In diesem Fall zeigt der Grundriss die Anordnung der verschiedenen Funktionsbereiche des Gebäudes, die in der obigen Schnittansicht dargestellt sind. Die verschiedenen Funktionsbereiche sind durch unterschiedliche Farben hervorgehoben, um die räumliche Organisation des Gebäudes darzustellen.

**Querschnitt**  
 Der Querschnitt zeigt die vertikale Anordnung der verschiedenen Funktionsbereiche des Gebäudes. Er ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Planung und dient dazu, die vertikale Organisation des Gebäudes darzustellen. In diesem Fall zeigt der Querschnitt die vertikale Anordnung der verschiedenen Funktionsbereiche des Gebäudes, die in der obigen Schnittansicht dargestellt sind. Die verschiedenen Funktionsbereiche sind durch unterschiedliche Farben hervorgehoben, um die vertikale Organisation des Gebäudes darzustellen.

**Detail**  
 Das Detail zeigt die räumliche Anordnung der verschiedenen Funktionsbereiche des Gebäudes. Es ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Planung und dient dazu, die räumliche Organisation des Gebäudes darzustellen. In diesem Fall zeigt das Detail die räumliche Anordnung der verschiedenen Funktionsbereiche des Gebäudes, die in der obigen Schnittansicht dargestellt sind. Die verschiedenen Funktionsbereiche sind durch unterschiedliche Farben hervorgehoben, um die räumliche Organisation des Gebäudes darzustellen.





# Nicht rangierte Projekte

Die eingereichten Arbeiten zeugen von einer intensiven und sorgfältigen Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung. Das Preisgericht dankt allen Teilnehmenden für ihren grossen Einsatz und ihren wertvollen Beitrag.

## Projekt 01

### Promenade Chateau

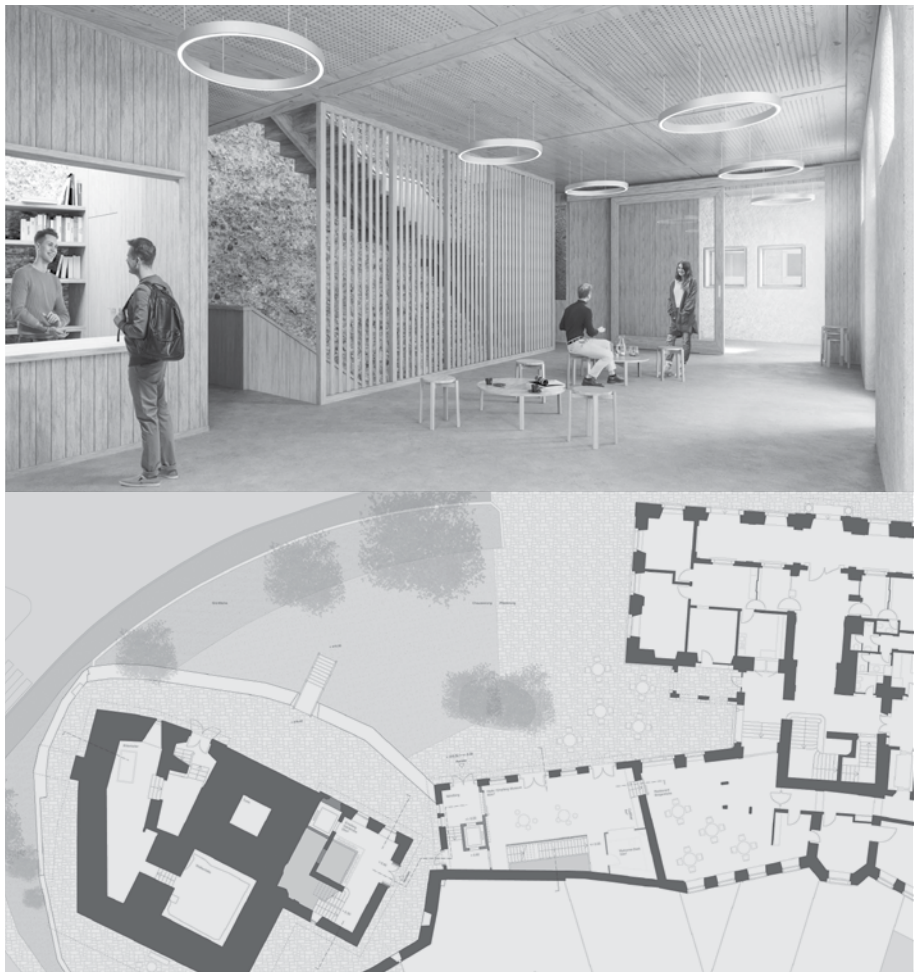
- Architektur  
Aebi & Vincent Architekten SIA AG,  
Bern
- Landschaftsarchitektur  
Extra Landschaftsarchitekten AG,  
Bern
- Brandschutzplanung  
Wächli Architekten Partner AG,  
Bern
- Tragwerksplanung  
WAM Planer und Ingenieure AG,  
Bern
- Bauphysik  
Grolimund + Partner AG,  
Bern
- Gebäudetechnik  
Meierhans + Partner AG,  
Schwerzenbach



## Projekt 03

### Hereinspaziert!

- Architektur  
Suter + Partner AG Architekten,  
Bern
- Landschaftsarchitektur  
w+s Landschaftsarchitekten AG,  
Solothurn
- Bauingenieure  
Dr. Lüchinger + Meier Bauingenieure AG,  
Zürich



## Projekt 04

### remette

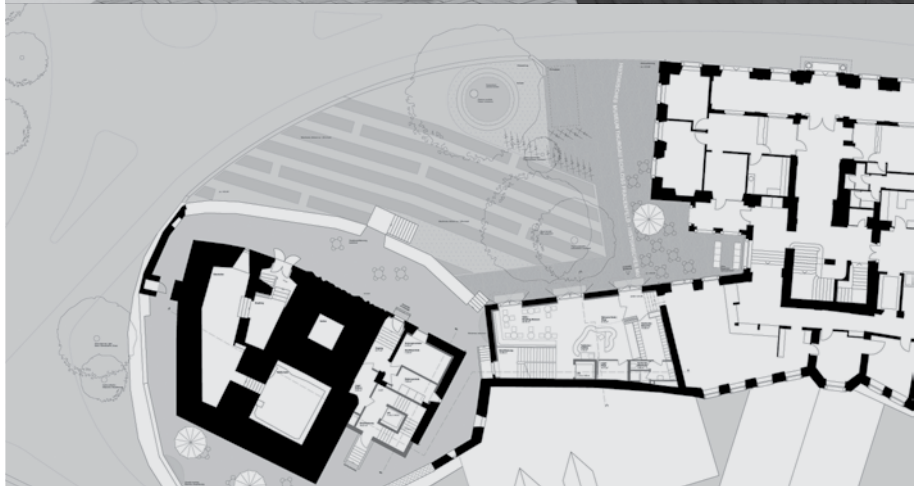
- Architektur  
ARGE Osolin & Plüss Architekten BSA AG,  
Groenlandbasel Architektur und  
Ausstellungen GmbH,  
Basel
- Landschaftsarchitektur  
August + Margrith Künzel  
Landschaftsarchitekten AG,  
Binningen
- Haustechnik  
Waldhauser + Hermann AG,  
Münchenstein
- Bauphysik  
Gruner AG,  
Basel
- Brandschutz  
Gartenmann Engineering AG,  
Basel



## Projekt 06

### TRABANT

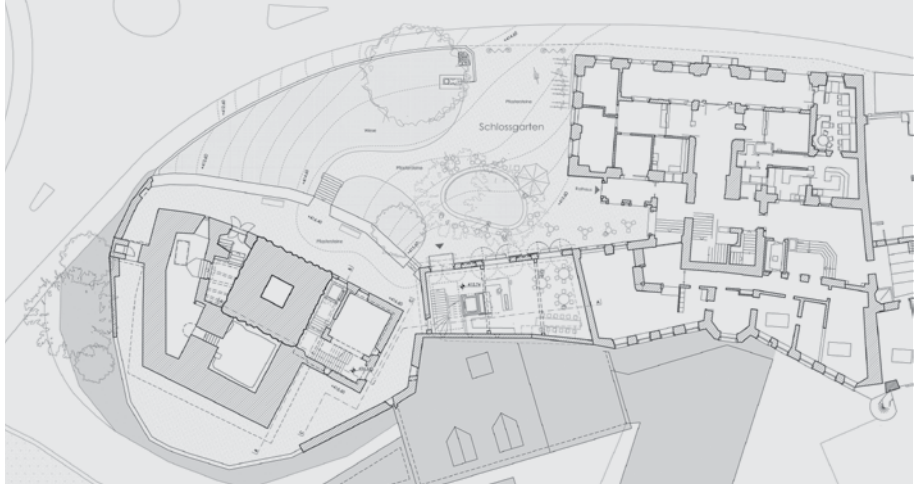
- Architektur  
Architekt Krischanitz ZT GmbH, Wien,  
Zweigstelle Zürich,  
Zürich
- Landschaftsarchitektur  
rogerhuwyler architekten gmbh,  
Zürich
- Bauphysik  
rogerhuwyler architekten gmbh,  
Zürich



## Projekt 07

### FABULA NOVA

- Architektur  
LOST architekten GmbH BSA,  
Basel
- Ingenieur Gebäudekonstruktion  
ZPF Ingenieure,  
Basel
- Heizung, Kühlung und Lüftung  
Wenger & Ott,  
Basel



## Projekt 08

### Plattform 9 3/4

- Architektur  
Johannes Florin Architektur GmbH,  
Maienfeld
- Baustatik  
Ingenieurbüro Elmar Schriber GmbH,  
Mels
- Bauphysik  
mkB – Martin Kant Bauphysik,  
Chur
- Haustechnikplanung  
Züst Ingenieurbüro Haustechnik AG,  
Grüsch,  
Zweigstelle St. Gallen





Projekt 10

## LAPIDAR

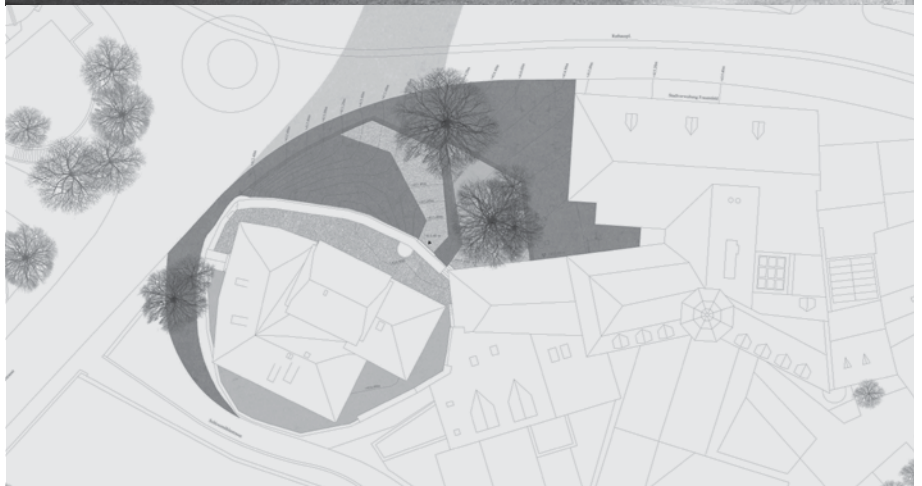
- Architektur  
GXM Architekten GmbH,  
Zürich
- Landschaftsarchitektur  
Heinrich Landschaftsarchitektur GmbH,  
Winterthur
- Bauingenieur  
Schwarber Staub Bauingenieure KIG,  
Zürich
- Holzbauingenieur  
Bachofner GmbH,  
Frümsen



Projekt 11

## TOR

- Architektur  
Estar,  
Genf



## Projekt 13

### FLUIDUM

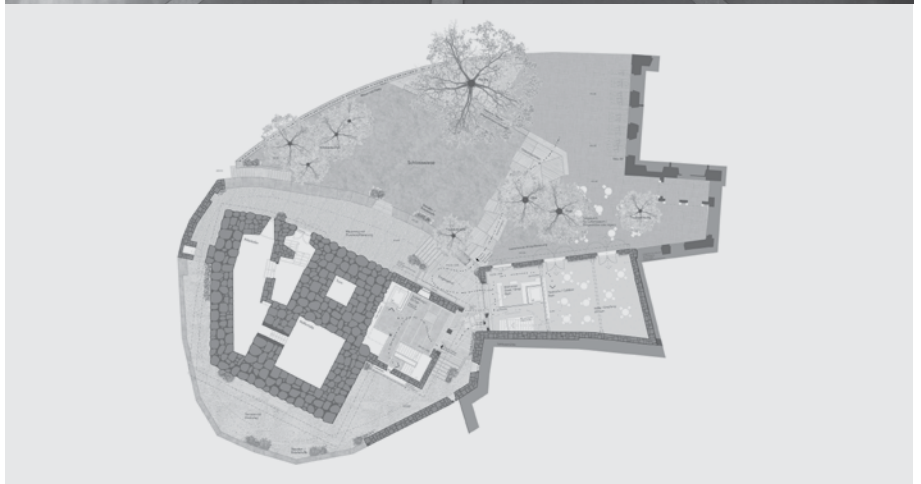
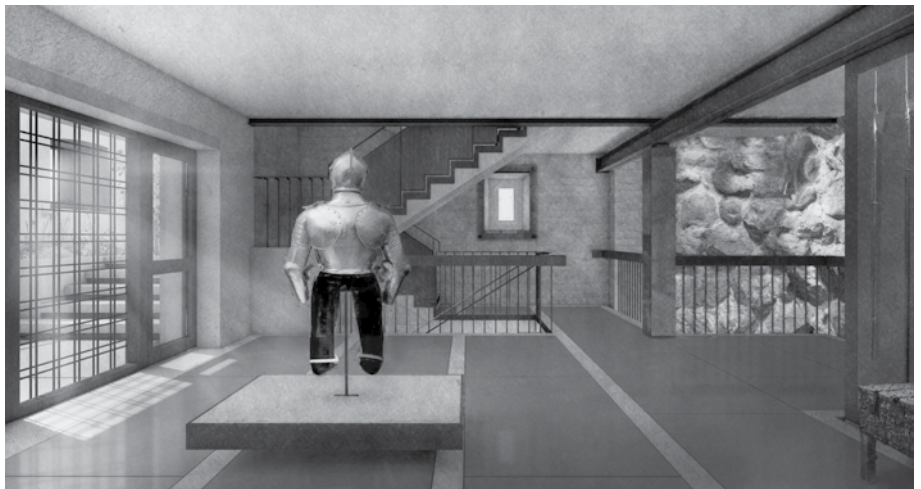
- Architektur  
Donatus Lauener und Brian Baer GmbH,  
Frauenfeld  
Bauingenieur & Brandschutz
- B3 Kolb AG, Holzbau und  
Brandschutzingenieure,  
Romanshorn
- Energiekonzept  
Kegel Klimasysteme,  
Zürich
- Bauphysik  
studer + strauss ag,  
St.Gallen



## Projekt 15

### CHATEAU BRIAND

- Architektur  
Stauer & Hasler Architekten AG,  
Frauenfeld
- Landschaftsarchitektur  
Krebs und Herde  
Landschaftsarchitekten,  
Winterthur







**Kantonales Hochbauamt**  
Verwaltungsgebäude Promenade  
8510 Frauenfeld

T +41 58 345 64 25  
F +41 58 345 64 30  
[www.hochbauamt.tg.ch](http://www.hochbauamt.tg.ch)